

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
25 (1911)**

297 (20.12.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-555727](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Niederlassung und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Auslaufer Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Münsterstraße 24. Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Voranzeigung für einen Monat einschl. Briefporto 75 Pf., bei Selbstabholung 65 Pf., durch die Post bezogen vierfach einschl. Briefporto 75 Pf., bei Selbstabholung 65 Pf., durch die Post bezogen vierfach einschl. Briefporto 225 Pf., für zwei Monate 1,50 Mt., monatlich 75 Pf. entgeltlich Selbstabholung.

— Mit —

Sonntagsbeilage.

Interesse die Schlagzeilen beitragen über deren Name für die Interessen in Nüstringen-Wilhelmshaven u. Umgegend, sowie der Zeitungen 15 Pf., für sonstige auswärts Interessen 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen jenseits vorher erlaubten. — Platzzahlungen unverbindlich. — Reklamezettel 50 Pf.

25. Jahrgang.

Nüstringen, Mittwoch den 20. Dezember 1911.

Nr. 297.

Ausgaben der Sozialdemokratie im nächsten Reichstag!

IV.

Der Landmann und der Städter.

Mit dem Jahre 1912 laufen die wichtigsten der bestehenden Handelsverträge ab. Ablehnung oder Genehmigung der Handelsverträge hat durch den Reichstag zu erfolgen; dieser wird auch darüber zu befinden haben, ob die künftigen Verträge auf Grund des jetzt geltenden Zolltarif's von 1912 oder eines neuen erst zu schaffenden Tarif's abweichen sollen werden.

Die Sozialdemokratie hat den jetzt geltenden Hochschutz-Zolltarif in den denkwürdigen Reichstagverhandlungen des Jahres 1912 auf die Schwäfe besampft. Sie wird auch im nächsten Reichstag darüber warten, die Hochschutz-Zolltarif, die in ihm ihre Verkörperung findet, zu Fall zu bringen, und seine Zollhöhe nach Möglichkeit herabzudrücken. Im allgemeinen hindert dieser Tarif die Regierungen nicht, die Zölle auf dem Wege der Handelsverträge stark zu erhöhen oder ganz aufzuheben. Eine Ausnahme besteht jedoch für Getreide, hier sieht das Zolltarifgesetz Windesfahle vor, unter die auch im Vertragswege nicht heruntergegangen werden darf. Bleibt der Zolltarif, wie er ist, dann werden auch in den künftigen Handelsverträgen die Zölle betragen müssen:

für Weizen mindestens	5,50 Mt.
für Roggen mindestens	5,00 Mt.
für Buttergerste mindestens	4,00 Mt.
für Futtergerste mindestens	1,80 Mt.
für Hafer mindestens	5,00 Mt.

Darum wird zunächst danach getradet werden müssen, diese Windesfahle aus dem Zolltarifgesetz zu beseitigen. Ferner muss mit dem berühmten System der Einfuhrsteuer ein endgültig gebrochen werden. Die lege "Reform" im Wege einer Bundesstaatsverordnung, die die Gültigkeitsdauer der Einfuhrsteuer auf drei Monate beschränkt und für Getreide und Petroleum ausdrücklich, hat nicht das Mindeste genug. Noch wie vor wirken die

Einfuhrsteine als Viebeschwe

für die Getreide ausübenden Großgrundbesitzer als Prämie auf die Entbildung des inländischen Marktes von einheimischer Brotfrucht. Daher ist ihre Beseitigung zu fordern.

Durch ihrer Arbeit zur Hochschutzpolitik machen die rechtsstehenden Parteien der Sozialdemokratie den Vorwurf sie sei eine "Feindin der Landwirtschaft". Dieser Vorwurf ist ganz unfair, denn die Sozialdemokratie muss ihrem Programm und ihrer ganzen Weltanschauung nach für die Interessen der in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung genau so gut eintreten wie für die Interessen des werktätigen Volkes in Industrie, Handel und Verkehr. Sie sieht aber in der Schutzzolltarif kein geeignetes Mittel, den in der Landwirtschaft wirklich tätigen Männer und Frauen, kleinen Bauern und Landarbeiter, eine menschenwürdige Existenz zu sichern.

Über die Wirkungen des Zollschutzes auf die kleinbäuerliche Landwirtschaft ist unendlich viel geritten worden. Aber, wie immer auch diese Streitfrage entschieden wird, unbestreitbar sind die beiden folgenden Tatsachen: Der Zollschutz verteidigt erstmals die verbrauchende Bevölkerung die Lebensmittel in ganz erster Weise und er erhöht zweitens die Einfuhrsteuer der reichen Großgrundbesitzer mindestens in dem gleichen Maße. Von den Milliarden, mit denen die Masse des Volkes die Ver-

teuerung der Lebensmittel bezahlen muss fließt, wenn auch nicht alles so doch ein großer Teil in die Taschen der Großgrundbesitzer. Das ist ein Zustand, der die Massen der städtisch-industriellen Bevölkerung aufs höchste empören und ererbren muss. Kein Arbeiter kein Sozialdemokrat wird etwas dagegen einzutun haben, daß den arbeitenden Menschen der Landwirtschaft, wenn sie sich in Not befinden, von Reichs oder Staats wegen beigefügt wird um ihnen einen ordentlichen Zoll für ihre Arbeit zu sichern. Jeder aber, der als Verbraucher die Kosten der Agrarzölle zu bezahlen hat, überhaupt jeder gerecht empfindende Mensch muss es als unerträglich betrachten, daß

den Armen das Brot verteuert wird, um Reiche noch reicher zu machen.

Schon darum kann das System des Schutzzolls nicht erhalten bleiben. Selbst angenommen, daß es auch den kleinen Bauern ein wenig nützt, was sicher auf einen großen Teil von ihnen garnicht zutrifft, so muß es letztlich und durch andere Mittel erreicht werden, die von den schweren Ungerechtigkeiten des Zollschutzes frei sind. Die Sozialdemokratie darf nicht daran, den kleinen Bauern irgend einen Anteil zugunsten, sie erkennt unbedingt die Verpflichtung der Geltung an, den arbeitenden Landwirt sofort und ausschließlich für jeden Anteil zu entschädigen, der ihm aus einem gegebenenfalls Alt wie der Abschaffung der Zölle auf landwirtschaftliche Produkte möglichweise doch erwachsen kommt.

Die Kleinbauern,

haben daher von der Sozialdemokratie nichts zu fürchten. In dem Augenblick, in dem die Sozialdemokratie stark genug wird, die Handelspolitik des Reichs nach ihren Wünschen zu dirigieren, wird sie auch stark genug sein, andere Reformen durchzuführen, die den Bauern für den etwaigen Schaden, der ihm aus der Aufhebung des Schutzzolls erwachsen könnte, reichlich entschädigen. Wir nennen nur allgemeine Reformen: Die Erleichterung der Militärlasten, die Aufhebung der indirekten Steuern auf Getreide, Salz, Bündholz, Tabak, Kaffee usw., von besonders die Landwirtschaft betreffenden:

die Entschuldung durch Staatshilfe,

die Überführung des Großgrundbesitzes in Gemeineigentum, die Förderung des landwirtschaftlichen Bildungswesens. Dazu kommt, daß die Aufhebung der Schutzzölle, zumal auf Futtermittel, den kleinen vierzähnenden Bauern schon an sich soviel Vorteil wie Rache bringt, und daß die Bauern als Besitzer von Lebensmitteln an der wachsenden Kaufkraft der Arbeitermassen wesentlich mit interessiert sind.

Es ist somit eine krasse Unwahrheit, daß die Sozialdemokratie mit ihrer Zollpolitik darauf ausgeht, die Interessen der in der Landwirtschaft arbeitenden Leute, mögen sie Kleinbauern oder Landarbeiter sein, zu schädigen. Die arbeitende Bevölkerung von Stadt und Land gehört vielmehr zusammen. Großgrundbesitz und Großkapital sind ihre gemeinsamen Feinde.

Es bedarf nun noch vieler Worte, um die Zoll- und Handelspolitik der Sozialdemokratie auch gegenüber den Massen der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung zu rechtfestigen. Hier berichtet ja unter dem Eindruck der gegen-

wärtigen Lebensmittelsteuerung fast nur noch eine Stimme, und die gibt den Sozialdemokraten recht. Die Übergangszeit ist allgemein, daß es so wie bisher nicht weiter geht, und diese Stimme wird sich bei den bevorstehenden Wahlen verantwortlich auch stärker gegen die Liberalen wenden, die in ihrem nationalen Teil — siehe Herr Grund — für das Fortbestehen der "demokratischen Wirtschaftspolitik" eintragen, während sich der früher radikal-freihändlerische fortwährende Krieg in schwiegendem Poltern verhält.

Die Sozialdemokratie fordert auch die Abhaltung aller jener verlogenen Wartregeln, die unter dem Schein gewalttätigen Schutzes doch weiter nichts als zollpolitische Sperrmaßnahmen sind. Was notwendig und nötig ist, um die Einschließung von Viehbeständen und ansteckende Krankheiten der Menschen zu verhindern, muss unbedingt gegebenen, es darf aber nicht unter dem leeren Vorwand gewalttätigen Schutzes die Zufuhr fremder Lebensmittel und durch andere Mittel erreicht werden. Zu diesem Sinne bedarf die ganze "Einfuhrbegrenzung" einer eindeutignden Revision. Vor allem ist die Abänderung des Fleischzollabganges zu verlangen, das durch fiktive Bestimmungen die Einfuhr auch des besten belohnlichsten Viehs aus dem Auslande, besonders aus den vierzähnenden Nachbarländern unmöglich macht.

Für die ungeheure Weite der Bevölkerung wäre es sicher ein gräßlicher Gewinn, wenn die Sozialdemokratie dazu käme, im nächsten Jahrhundert ihr ganzes handelspolitisches Programm durchzusetzen. Sollte ihr das aber nicht gelingen, so wird sie hier wie überall so weit als möglich in der Richtung zu ihrem Ziel voranzuschreiten ver suchen. Sie wird für jede Erhöhung tarifärer Schutzzölle, daher auch für alle einigermaßen unerlässlichen Handelsverträge stimmen, so weit sie es bisher schon getan hat. Jeden Verdacht aber, die Zollpolitik noch zu verschärfen, wird sie mit den ganzen Macht ihrer Stimmen und ihrer Vereinigung entgegentreten. Die Agrarier träumen von einem "kleinsten Zolltarif", der einen Milchzoll, Erhöhung der Zölle auf Butter, Käse, ausländisches Obst und Gemüse enthalten soll. Ein Teil von ihnen treibt auch für die Zollbelastung von Kartoffeln und Seetischen eine übler Propaganda.

Es liegt bei den Wählern, die sozialdemokratische Fraktion im Reichstag so zu stärken, daß sie mit Erfolg gegen die Vertreter der Zollvereinigung antreten und für eine grundständige Änderung der ganzen Zoll- und Handelspolitik werten kann. Die Sozialdemokratie treibt nicht Freihandelspolitik im Sinn jener offizieller Mandatsherrn, sondern sie hält von der Vertretung der Schutzzölle ein Paradies auf Erden vertraut. Das Ziel sozialdemokratischer Politik ist nicht der Freiland, sondern der Sozialismus.

Darum ist es auch unklug, der Sozialdemokratie vorzuhalten, sie sei in das Freihandelsdogma verrannt und übersee infolgedessen die tatsächlichen Bedingungen der Schutzzollpolitik. Nicht als Anhänger des Freihandelsdogmas, sondern als praktische Vertreterin von Arbeitersinteressen bekämpft die Sozialdemokratie vorsichtig das bestehende Zollsystem. Eine wirkliche Arbeiterspartei, keine Partei, die die wahren Interessen einer ungleichen Volksmehrheit gegenüber der Arbeiterspartei einer kleinen bürgerlichen Minderheit vertreibt, könnte an ihrer Stelle anders handeln.

Die Liberalen haben bei den letzten Wahlen nicht nur in der Stichwahl Tuyenberg von Konseraviven gegen die Sozialdemokratie zum Sieg verloren. Sie haben auch in andern Kreisen von vorbereitet auf jede Stichwahl vorbereitet, um den Sieg des Konseraviven nicht zu gefährden, und haben dann mit den Zunftern eine feste parlamentarische Arbeitsgemeinschaft gebildet.

Durch diesen Vertrag haben sich dann die Sozialdemokratie gegenwährend, die Liberalen in einigen Kreisen gleichfalls in der Stichwahl durchsetzen zu lassen. Sie hat damit recht geland und wurde, in die gleiche Lage verlegt, auch fünfzig genau so handeln müssen wie damals. Mit dem Verhalten des Liberalismus läßt sich ihr Vergehen in seiner Weise vergleichen.

Die Liberalen, Nationalliberale wie Fortschrittkritiker, haben sich stets den Zunftern näher gefühlt als den Sozialdemo-

kraten, obgleich einer der hervorragendsten freihändlerischen Befürworter, Herr v. Papen, noch im Jahre 1908 gesagt hatte:

In allen fortwährenden und freihändlerischen Fragen sind die Sozialdemokraten treue und zuverlässige Mitstreiter.

Gegen diese "treuen und zuverlässigen Mitstreiter" in allen fortwährenden und freihändlerischen Fragen verbündete sich der Liberalismus mit den vornehmsten, fanatischen, gehässigen Gegnern jedes Fortschritts und aller Freiheit mit den preußischen Zunftern. Und dieser auf der Natur der Gesellschaft zwischen Bürgertum und Proletariat, Kapitalismus und Sozialismus beruhende Krieg ist nur im Augenblick gelöst, er wird bald wieder, vielleicht schon am 13. Januar wieder in Erziehung treten. Wer die Zunft ernstlich belästigen will, darf also seine Stimme nicht den

Politische Rundschau.

Nüstringen, 19. Dezember.

Wählt keinen Liberalen!

Die Liberalen — die Bundesgenossen der Junker von gestern und morgen.

Die Liberalen haben sich diebstahl notgedrungen dazu entschließen müssen, die Kampffront gegen die kontraristischen Junker zu nehmen. Aber jedes Wort, das sie in diesem Wahlkampf gegen die Kontraristischen richten, verurteilt sie selbst. Dammer wieder müssen sie getroffen werden: Wenn die Kontraristischen so sind, wie ihr sie schreiben — und sie sind so, sie sind vielleicht noch schlimmer —, wie kommt ihr mit ihnen eine Befreiungskampfslösung? — wie kam Winter 1906-07 bis zum Sommer 1908 währen?

Liberalen geben, die noch gestern die Bundesgenossen der Junfer waren und es morgen wieder sein werden!

Professoren im Wahlkampf.

Wenn die Professoren auf dem politischen Kampfplatz erscheinen, so erwacht das immer totale Erinnerungen an die Professoren im Frankfurter Parlament von 1848. Das demokratische Bürgertum hat damals das Eingreifen der Gelehrten in die politische Umgestaltung als ein nationales Unglück bezeichnet und hat sie für das Scheitern des Verfassungsverfests verantwortlich gemacht. In der Tat haben viele Professoren damals ihr vollerfüllt Wohl dazu beigebracht, dass die sozialistische Zeit mit leeren Redenbüchern vertrieben wurde. „Je gelehrter, desto dumm er!“ sagten manchen, und das traf in vielen Fällen zu.

So erfreuen nunmehr die Wandlungen recht interessant, die sich inhaltlich vollzogen haben. In der Zeit des Großkonservatismus hat das 1848 so wild gehärdigte demokratische Bürgertum in den schwachenden Freisinn von heute verunsichert, diesem gegenüber erscheinen manche Professoren von heute weit entschiedener und beweisen auch weit mehr Verständnis für die Zeitenfragen. Das ist außerordentlich bezeichnend.

Das „Berliner Tageblatt“, welches zurzeit den äußersten linken Flügel des freiheitlich-demokratischen Bürgertums vertreten, hat die Wahlparole „Front gegen rechts!“ vorgeschlagen. Nach dem, was wir sonst aus der freiheitlichen Partei vernommen, ist zu befürchten, dass diese Wahlparole aus bürgerlicher Sicht beläuderte Angst vor unsieben wird, obwohl sie an sich die richtige ist. Denn bei den treintigen Bürgern ist das Foto Gespenst, das Junfer und Böffen mit großblättrigen Beschönigungsformeln aufsteigen lassen, schon keine Wirkung. Mit schitternden Szenen proklamieren jene „Athenen“ den entschiedenen Kampf gegen die Sozialdemokratie und bemerken gar nicht, wie sich die Junfer in der „Kreuzzeitung“ darüber lustig machen. Diese kennen ihre Freiheiten und können sich solche Späße erlauben.

Das „Berliner Tageblatt“ wird als „alleinherrschend“ von dem leitenden Berliner Freisinnflügel direkt absoziert. Dieser erlässt in seinem Organ, das die Konservativen Volkspartei die Parole: „Front gegen rechts!“ nicht zu der übrigen machen und auch sonst dafür seine Verantwortung übernehmen könne.

Das „Berliner Tageblatt“ — man mag sonst über seinen ziemlich völkerlich eingetreteten „Radikalismus“ denken, wie man will — gibt aber die Beweinungen noch nicht auf, der von ihr verfeindeten Wahlparole Geltung zu verschaffen. Zur Unterstützung hat es unter anderem auch Professoren herangezogen, die seiner Wahlparole beipflichten. Unter dieser Hülstruppe befinden sich zwei Mitglieder der Professorenfamilie Hornad, der Altersvorsitzende Otto Hornad in Stuttgart und der Mediziner Erich Hornad in Halle. Diese beiden steifjähigen Gelehrten sind in ihrer Studierstube nicht zu der Ereignisstunde gelangt, doch der deutsche Liberalismus den historischen Anschlag verpönt hat. Sie sind vor allem Protestant; sie leben in der Tot-Luthers die größte Tat der neuern Welt und im Zentrum den gejährlischen „inneren Feind“, weil es die römische Kirche zur herrschenden Macht in Deutschland wieder zu erleben bestrebt ist. Dabei leben sie wieder in Bismarck den größten Mann des neunzehnten Jahrhunderts, ohne zu begreifen, dass gerade Bismarcks politische Fehler es dem Zentrum in Deutschland ermöglicht haben, seine Machtposition zu erhalten, und dass Bismarck es gewissen ist, der den Bund der ostelbischen Junfersojus mit dem römischen Papsttum vorbereitet hat. „Anders, als sonst in Menschenköpfen“ molt sich der Professorenkopf die Welt.

Und dennoch kann man den beiden Hornad die Auersehung bis zu einem gewissen Grade nicht verzeihen, denn sie verlangen die „Front noch rechts!“ mit aller Entschiedenheit. Sie lassen sich mit dem roten Gespenst nicht ins Bodenraben jagen, wie der aus Büromännern, Groß- und Kleinindustriellen, Rentiers und Speicherzern bestehende leitende Freisinnflügel in Berlin.

Untersehnt ist, dass diesen Gelehrten, die von keinem Sammelplatz erwartbar Weisheit erfüllt sind, doch mit einem Punkt ein Schimmer eines Verständnisses für die moderne Arbeiterschaft aufgeht. Sonst pflegen ja unsere bürgerlichen Gelehrten das moderne Proletariat mit dem altrömischen Proletariat zu verwechseln, das von der Gesellschaft panem et circenses, Broi und Spiele, begehrte und gleich den herrschenden Klassen die Arbeit verachtete, während das moderne Proletariat durch seine Arbeit mit Gedanken und Händen die Gesellschaft erhält. Aber ja politischer Narren tun sie nicht gelangen. Seit Bismarck einmal der liberalen Bourgeoisie gedroht hat, er werde mit der Verleibung des allgemeinen Wahlrechts bestrafen, die die Arbeiter jener Klasse in den Rüden fielen, so glauben die Gelehrten Hornad, dass es auch die Freiheit erlaubt sein müsse, mit den Sozialdemokraten zusammen eine gemeinsame Front gegen Junfer und Böffen zu bilden. Eine recht eigenartige Begründung, die oben dabei kommt, dass die Professoren alle Gewaltmenschens am meisten imponieren, vom Retrundellner Lehmann oder Schulze bis zum Blut- und Eisenpolitischer Bismarck.

Die Hornad hofflagen tief, dass die Arbeiterschaft in Deutschland in so hohem Grade „von den sozialdemokratischen Utopien infiziert ist“. Darüber wollen wir mit den Herren nicht streiten. Wir wollen es aber recht gern als ein Nachatum ihres Verständnisses für unsere Zeitenbedingungen annehmen, doch sie sagen:

„Ein ungemein lüchtiger Bond muss doch in unserer Arbeiterschaft stehen, sonst hätten die deutschen Handel und die deutsche Industrie niemals ihre heutige Stärke erreichen können.“

Und darum wollen die Herren Professoren es auch gütig nicht bestanden, wenn die sozialdemokratischen Arbeiter mit den „gebildeten Ständen“, den freihaltenen Professoren und Speicherzern, eine Front gegen rechts bilden!

Sehr freundlich!

Da die Gelehrten Hornad aber noch einigermaßen im Zweifel zu sein scheinen, ob der „lütliche Bond“ auch wirklich in unserer Arbeiterschaft steht, so sind wir in der glücklichen und angenehmen Lage, ihnen mitteilen zu können, dass dies in weitem Maße der Fall ist, als weitreichende Gelehrte glauben. Wenn die Herren sich bemühen wollen, noch weiteres Verständnis zu gewinnen, so können sie vielleicht auch noch zu der Ansicht, dass die menschliche Gesellschaft gegen ihre „gebildeten Stände“ getwungen oder ganz entbeben könnte, ohne darum unterzugehen, dass sie über eine die Arbeiterschaft welche zum Untertal der Gesellschaft unentbehrlichen Werte hofft, nicht über einen Tag hinaus bestehen kann, welche Wahrheit schon der alte Saint Simon überzeugend dargetan hat.

So wird also wohl die Sozialdemokratie in „Front gegen rechts!“ stehen, schwierig aber der Freiheit, wenigstens nicht als Ganze. Wir haben uns darüber schon vorher keinen Zweifel hingegeben. Einzelne Gruppen des Freisinns werden standhalten, andere bereiten sich schon zum Umsturz in der Stunde der Entscheidung vor. Die Professorenparteien werden bei den Freisinnungen wieder Hilfsgruppen finden. Die Sozialdemokratie allein führt einen entschiedenen Kampf gegen die gesamte Reaktion, und das macht sie zur einzigen Hoffnung der breiten Volksmassen, sowohl sie nur einigermaßen aufgelaufen und von Aufsatzbeweisern durchdrungen sind.

Deutsches Bleich.

Der Reichshaushalt-Eint für 1912. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht am Montag abend den von ihr bereits angekündigten Auszug aus dem Reichshaushaltset, bei dessen Feststellung im Bundesversammlung die Rednungsmenge sich nach einer offiziellen Meldung die vollständige Ermächtigung der Reichsfinanzverwaltung und der Bundesregierung ergeben haben soll, was eine etwas merkwürdige Verteilung ist. Zu den letzten Tagen verlautete mehrfach, dass einige Bundesstaaten die Matrikulaturbeiträge wieder auf 40 Pf. für den Staat der Bevölkerung herabgesetzt wissen wollten, während das Reichsbaikamt trotz des angeblich glänzenden Erfolgs der Reichsfinanzreform aus den 500 von 80 Pf. pro Kopf nicht verzichten wollte. Es hat auch geheißen. — Die Berichtigung der „Nordde. Allg. Ztg.“ wird damit begründet, dass eine lebhafte Diskussion über die Frage im Gange sei, ob die Reichsregierung auch genug für den Weltkrieg Militärs bereitstelle. Diese Sorge hat sicherlich noch keinen Grund und die Berichtigung des Auszugs soll ja auch mit den Bedürfnissen der blau-rosa Wahllogotipen dienen. Es wird also mitgeteilt, dass das Reichsgericht verändert ist, was in wirklich ein verdientes Ergebnis ist, nämlich man aus den Mauen des Volkes 400 Millionen neue Steuern herausgepreist hat! Ein ewiger Überdruss soll am Abschürfen von Börsenwerten verwandelt werden, die der Heeresverwaltung gewisst wurden, was auch eine Sache ist, in die der Reichstag nicht hineinreden kann und mit welche Bequeme Weise man den Staat für Militärzwecke beginnen überstreichen kann. Der ordentliche Stolz läuft in Einnahme und Ausgabe mit 2 684 800 367 Mark ab, was regungsmäßig gegen das Vorjahr ein Weniger von 22 923 881 Mark, in Wirklichkeit aber doch ein Mehr von 140 503 819 Mark bedeutet. Die Mehrerträge aus den befreibenden Böllen und Steuern werden auf 78 073 672 Mark angenommen. Die Post verantwirkt einen Überschuss von über 89 Millionen Mark oder 17 Millionen Mark mehr als im Vorjahr, die Reichsverkehrsbahnen einen Überschuss von 23 Millionen Mark oder 4,8 Millionen Mark mehr als 1911. Der Reichsbalancendienst ist aufzufallen, was die Offiziere nicht abhängt, von der glänzenden Versorgung der Kriegsverbündeten zu trennen. Zum ersten Male erleben wir in Staat Ausgaben für die Unterliebenverförderung, die aus dem Unterliebenverförderungsfonds, der 818 Mill. Mark enthält, gebildet werden. Zur Schuldenbildung sollen 852 Millionen Mark gegen 115 Millionen im Vorjahr aufgewendet und die Anteile soll mit 43,7 Millionen gegen 97,5 Millionen im Vorjahr aufgenommen werden. Die Reichskasse, die Ende 1910 4,9 Milliarden Mark betrug, stimmte 1912 einen Höchststand von 5,4 Milliarden Mark erreichen — wenn sie nicht der „lütige Bond“ des Herrn Bernius noch über diesen Vertrag hinaus steigen wird! Die Schutzbücher wollen ihre eigenen Einkommen um vier Millionen Mark steigern, Lago und Samoa bedürfen keines Reichszuschusses, aus die übrigen Kolonien zahl das Reich 28 Millionen Mark daran, 28 Millionen Mark mehr als im Vorjahr. In Wirtschaftsbilanz für die Bahnen in Ostafrika und Kameroen hat das Reich 1,99 Millionen Mark aus über 98 Millionen Mark, sie könnte 1912 einen Höchststand von 171 Millionen Mark erreichen.

Trotz der Veränderung in der Leitung dieser Mitteilungen, dass das Reich genug für die Heeres- und Flottenrüstungen tue, steht in dem vom Kaiserblatt veröffentlichten Auszug jede göttliche Angabe über des Reichs Ausgaben für Heer und Flotte, sowie für die Pensionen der Offiziere und Reichsbeamten. So weit ging das Bedürfnis der Reichsregierung nach Auflösung des Volkes nicht, dass man ihm rund heraus und drei Woden vor den Wahlen gezeigt hätte: Deutsches Volk, alles was du für das Reich aufbringst, wirstest zum ältesten Teil in die minnervaten Kosten der Heeres- und Flottenverwaltungen. Aber wenn auch die Offiziere darüber schwören, die Partei des arbeitenden Volkes wird darüber umso deutlicher sprechen!

Als Termin für die Reichstagswahlwahlen ist der 25. Januar in Aussicht genommen. — Die amtliche Bekanntmachung der Ergebnisse der Hauptwahl erfolgt am 16. Januar.

Landtagswahlwahlen in Schwarzburg-Rudolstadt. Am Sonnabend fanden in den Wahlkreisen der Schwarzburg-Rudolstadt und Königsee-Stadt die Erstwahlen für die am 10. November doppelt in den Rudolstädter Landtag gewählten Geistlichen Winter und Scholl statt. Landtag der angestrebten

Bemühungen der Gegner siegten wir und behaupteten die Mandate mit größerer Stimmenzahl als vorher. Die Schwarzburg-Rudolstadt wurde Genosse Fürst mit 567 gegen 418 bürgerliche Stimmen gewählt, und in Königsee-Stadt Genosse Frötscher mit 762 gegen 223 bürgerliche Stimmen.

Wieder ein Schneegesetz in Deutsches Südwürttemberg erfolgreich beendet. Amtlich wird gedacht, dass die Errichtung des Horners Stütze durch Bushmänner „schnelle Söhne“ gefordert habe, indem die ganze Wörderbande „Münze aufgehoben“ und, soweit die schwarzen Landställe nicht von den Kleinstabfingen und den Schnellfeuergefäßen in den Württemberg getroffen wurden, der Rest gelassen geworden wäre. Der Wörder selbst entflammt. Hält ihn werden umso mehr die anderen büßen müssen. Und das neunt man schließlich noch kulturreich!

Warum Oldenburg in den Reichstag muss verrät die Kreuzzeitung:

An besonders erponierter Stelle steht wieder der konservative Kandidat für Elbing-Marienburg, Kammerherr v. Oldenburg (Gaußbach), dessen leidenschaftlicher Nationalismus momentan schwundmässiger Kermelzupfer und Abwinder höchst unpopulär ist, und der doch im Reichstag nichts fehlen darf, wenn nicht zum Schaden des alten Preußentums eine große Lücke entstehen soll.

Wer nicht die Volksvertreter durch einen Leviant mit jenem Mann auseinanderzogen lassen will, ist also ein schwundmässiger Kermelzupfer. Das ist die Meinung der Schlosskonservativen über den Reichstag.

Österreich-Ungarn.

Hoffnungsvoller Befreiung. In Warschau hat an der jüdischen Grenze haben sich, wie in Leipzig, Mitglieder des aus Krakau vertriebenen Ordens des Ordens der Muttergottes der Barmherzigkeit der Juden übernommen, die die Seelorge in diesen Orten übernehmen wollen. Die antiklerikal geführte Bevölkerung abhändigigt eine Protesthandlung durch zahlreiche Übertritte zum Protestantismus zu veranlassen. Wer wird auch bestimmt helfen, der Posen Freunde sein.

Peru.

Gegen die Murpatoren. Die peruanische Bevölkerung wehrt sich immer wieder gegen die russischen Einwanderlinge und gegen die Hochfertigkeit seiner eigenen Regierung. Da Teheran gab es jetzt wieder Demonstrationen. Im April vor dem Parlamentsgebäude veranstaltete sich eine große, erregte Volksmenge, die eine Deputation an das Ministerium absandte, um zu erfahren, welches Schicksal Perus bevorstehe. Das Ministerium verlor sich, dennoch in öffentlicher Erwartung auszu geben, und gab der Deputation zu verstehen, dass Russlands Forderungen angenommen werden müssten. Es sollte verhindert werden, im Ausland eine Anteile zu erhalten. Das Volk ist über mit dieser Haltung der Regierung ganz und gar nicht einverstanden. Große Truppen von Soldaten sind dieser Tage in Teheran eingetroffen. Nach einer weiteren Teheraner Delegation zeigt sich die Bevölkerung jeder friedlichen Aktion abhold. Man will ruhig bleiben und es Russland überlassen, mit Gewalt seine Wünsche durchzusetzen.

Australien.

Das Ergebnis der Volkszählung. In der amtlichen Commonwealth Gazette werden nunmehr die endgültigen Ergebnisse der letzten Volkszählung veröffentlicht. Danach kamen am 3. April d. J. Neu-Süd-Wales 1 646 734 Einwohner, Victoria 1 315 551, Queensland 949 514, Süd-Australien 408 558, West-Australien 274 841, Tasmanien 191211 Einwohner. Die Gesamtbevölkerung des australischen Bundesgebietes belief sich somit auf 4 431 409 Personen.

China.

Unterhandlungen. Die revolutionäre Bewegung im Reich der Mitte dürfte sich ihrem Ende nähern. Wie wird schon berichtet, finden zurzeit Unterhandlungen statt. Die dabei von den Revolutionären getesteten Friedensbedingungen sind folgende: Sturz der Mandarinfamilie, Errichtung einer Republik mit Wanghsiaofai als Präsidenten und Sungtien als Vizepräsidenten. Das erste habend soll von den Revolutionären gewählt werden. Da Zukunft soll dann der Präsident gewählt werden und sich selbst ein Kabinett zusammenstellen. Wanghsiaofai ist, wenn er Erfolg hat, wieder wählbar. Am Sonntag traf auf einem britischen Dampfer der kaiserliche Delegierte zur Friedenskonferenz Longchaoji in Shanghai ein. Er war von 50 kaiserlichen Sekretären begleitet.

Bei Tchangkuo, nordöstlich von Hsianfu in der Provinz Schantung, haben kaiserliche 2000 Rebellen mit ihren beiden Generälen gelungen genommen. Die Befreiung der Hsianfu eingeschlossenen Fremden wird in etwa 5 Tagen erwartet.

Die kaiserlichen eroberten den Schantung und besetzten Tchangkuo. An der Südküste der Pusanbahn, welche die Rebellen an drei Stellen unterbrochen haben, sind für die kaiserlichen ein siegreiches Gefecht statt. Zur den Hall, dass die Friedensunterhandlungen weiter, bestreiten die Austräumer einen Vorstoß von der Pusanbahn nach Schantung und einen Landungsversuch in Nordchina vor.

Die Regierung sucht unter Patrouillen eine Anteile vor 30 Millionen Taels aufzudringen, wozu Prinzen und Beamten nach ihrem Einkommen beisteuern. **Keine politische Nachrichten.** Nach Mitteilungen der „Volk“ soll in den nächsten Tagen ein Deutscher Webdrostein eröffnet werden, der die Propaganda für Bergbau und Seefahrt fördert. Bei den Wahlen in Kroatien kam es zu blutigen Zusammenstößen. Die Regierung bleibt in der Minderheit. — Muschianschi wird bestellt, dass sich eine chinesische Sozialistische Partei konstituiert hat. — In der Erwartung, dass der Senat sein Vorhaben billigen werde, dat Präsident Taft auf eigene Verantwortung den amerikanischen Handelsvertrag mit Russland gefündigt.

Parteinachrichten.

Verurteilung eines bürgerlichen Blattes wegen Verleumdung einer sozialdemokratischen Zeitung. Auf die Angriffserklärung eines Streitbrechermeisters des sots „arbeiterfreundlich“ tuenden „Arzberger Zeitung“ durch unser Bonnreicher Parteiblatt, die „Frankfurter Volksstimme“ entwirte die „Arzberger Zeitung“ mit einem ganz wütigen Geschmäckerei voll der ordinären Angriffe, deren Strenge die Behauptung war, nach Urfreierart würde der Kapitalist von unserem Parteiblatt erst in Ruhe gelassen, wenn er für das sozialdemokratische Blatt Juheral gebe! Redakteur und Verleger unseres Parteiblattes, die Genossen Puchta und Hugel stellten Strafanträge gegen die „Arzberger Zeitung“, die einen Wahrheitsbeweis nicht einmal verlieferte. Der noch nicht bestroffene Redakteur des feinen Blattes, Weber, wurde wegen formaler und verleumderischer Beleidigung zu 10 Mark Geldstrafe, eventuell acht Tage Gefängnis verurteilt. Weil in der „Frankfurter Volksstimme“ der „Arzberger Zeitung“ infolge der Aufnahme des Streitbrechermeisters Juherals an den Arbeitern vorgenommen worden waren, batte Weber gegen Genossen Puchta Widerrede erhoben. Puchta wurde wegen formaler Beleidigung zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. Von den Kosten muß Weber vier Fünftel tragen.

Gewerkschaftliches.

Neue Differenzen in der Hamburger Wälzerei. Der mit der Wälzerai-Alten-Gesellschaft in Hamburg geschlossene Friede scheint nicht von langer Dauer sein zu wollen, kaum sind die Vereinbarungen getroffen, so werden sie von der Firma auch schon durchbrochen. Es wurde vereinbart, daß die Streitenden in ihre alten Rechte wieder eintreten und daß bei event. Arbeitsmangel die zuletzt Eingetreteten, in diesem Falle die Arbeitswilligen, zuerst entlassen werden sollten. Die Firma umgeht nun aber diese Abmachungen. Die Betriebsleitung nimmt die Verbandsmitglieder von ihren letzten Posten weg und stellt sie dorthin, wo mit Bestimmtheit bald Arbeitsmangel eintritt und entläßt sie dann wegen Arbeitsmangel. Auch werden die früheren Streitenden von einem Arbeitswilligen, der nach seinen eigenen Angaben hierin im Auftrage des Malzmeisters Hunger handelt, in unerhörter Weise belästigt und beleidigt. Die Betriebsleitung, die durch die Organisation von den Vorgängen unterrichtet und auf die Verletzung der getroffenen Abmachungen hin gewiesen wurde, tut nichts, um diese Differenzen zu verhindern oder aus der Welt zu schaffen. Nach dem Vergessen und dem Verhalten der Betriebsleitung steht ein erneuter Konflikt wieder in naher Aussicht.

Lokales.

Rüstringen, 19. Dezember.

Die Gewerbegebietswahlen fanden gestern nachmittag hier statt. Von Arbeitnehmerseite war nur eine Vorschlagsliste eingegangen. Es brauchte Abstoldefest für diese eine Wahl nicht stattfinden. Die Arbeitgeber indessen hatten drei Listen eingereicht. Liste I erhielt 47, Liste III 35 und Liste IV 36 Stimmen. Nach der Reportierung fällten auf die Liste I 2 Vertreter, auf die Liste III ein Vertreter und auf Liste IV mit einer Stimme Mehrheit ebenfalls 2 Vertreter. Demnach sind gewählt: Baumeister W. Freudenthal, Schulstraße 33, Klempnermeister Otto Hoffmann, Meliusstr. 5, Tischlermeister Robert Siebel, Börkenstr. 65, Restaurateur Karl Goeben, Schuhhof und Restaurateur Adolf Hogenböhler, Rathaus I. Liste II (Arbeitnehmer) die mit ihrer Einreichung als gewählt galt, sah folgende Namen: Herm. Dood, Schneider, Goethestraße 2, Oswald Kluge, Stereotypograf, Mönchstraße 46, Hint. Moulin, Maler, Krieger, Freudenberg, Tischler, Münchstraße 40, Friedrich Arlinger, Klempner, Münchstraße 46.

Ein Knabe als Strafenräuber! In der Friederikenstraße hatte ein schulpflichtiges Mädchen beim Kariofettelkau ein Zwangsmäßl geschnappt und das übrige Geld in der Tasche untergebracht. Auf dem Nachhauseweg folgte dem Mädchen ein etwa 14jähriger Knabe und forderte die Tasche, die ihm aber verworungen wurde. Darauf fiel der Bengel **Wex** das Kind her, wozt es zu Boden und entzog ihm die Tasche mit dem Gelde und entfloß. Mehr lange von einem 14jährigen wahnsinnig nicht verlangt werden.

Die Fahrradmarode ist wieder an der Arbeit. Ein Arbeiter stieß gestern abend sein Rad vor einer hiesigen Wirtschaft, in der gerade eine Auktion stattfand. Als der Besitzer nach einigen Minuten das Auktionslos wieder verließ, was das Rad verschwunden. Auf dem Rad befinden sich eine brennende Zigarette und ein Rucksack.

Saharet-Abende. Einen ganz besonderen Kunstsinn gab es die Varieté „Adler“ vom 21.—23. Dezember, indem es die berühmte Tänzerin Saharet für ein dreitägiges Gastspiel gewonnen hat. Die Saharet ist keine unbekannte Größe, sie durchschneidet in allen Tänzen, lindert eine Tänzerin, deren Ruf unbestritten ist; eine Schönheit, die Leib und Seele entzückt und veranlaßt, sie zu malen. Die Saharet vereint alles, was zur Künstlerin gehört: Schönheit, Humor, Grazie, Tempomat. Die lodrende Lust ihrer freien Tänze ist hinreichend und bewundernswürdig zugleich. Die „Adler“-Direction konnte keinen gelungenen Griff tun, als dem Publikum den Kunstsinn einiger Saharet-Abende zu geben, und das kunstgewisse Publikum wieder konnte sich kein besseres Weihnachtsgeschenk von Varieté wünschen.

Eines regen Zuspruchs erfreut sich gegenwärtig das Konzertlokal „Colosseum“, in welchem eine bayrische Oberländer-Rapsodia konzertiert. Die Hauptanziehungskraft dürfte unstrittig der „kleinsten Kapellmeister der Welt“ aussehen: ein kleines Mädchen, welches noch keine fünf Lenze hinter sich hat. Die Kleine vertieft es meisterhaft, den Taktstock zu führen. Die Darbietungen der Kapelle sind reichhaltig, es wechseln Gedanke, Konzertstücke, Schuhplötter, Figuren-klänge u. v. in dummer Reihenfolge ab.

Eine gefährliche Unsite. In vielen Familien ist die Weihnachtszeit zu finden, daß ein als Onkel Ruprecht ausgestalteter Freund des Hauses die Kinder in Angst und Schrecken versetzt. Ganz abgesehen davon, daß man den noch glaubigen Kindern mit derartigen Spülgesichten Lügen vormacht, kann das Gescheinen des grimmigen Weihnachtsmanns, der oftmals die Jugend mit möglichst dämonischer Stimme ansieht, bei zuerst besitzenden Kindern sehr bedeutsame Gemütsregungen hervorrufen. Wer mit angelehen hat, wie die Kinder beim Eintritt des Gesichteten in sichtbarer Angst bei dem Erwachsenen Schutz suchen, wird den Spaß nicht auf die Soziale treiben, oder noch besser unterlassen. Zu welch schlimmen Folgen das Grausamkeiten der Kinder führt, zeigt eine Nachricht aus Jahre in Oberschlesien. Dort erlitte die zehnjährige Tochter des Kaufmanns Schulz vor einigen Tagen dem Schutz des Heiligen Nikolaus, wie der Onkel Ruprecht auch genannt wird, vor Schreck einen Schlaganfall, dem sie erlegen ist. — Möge der betäubende Vorfall eine ernste Mahnung an alle Eltern, wie überhaupt an alle Erwachsene sein, das „Onkel-Ruprecht“-Spiele lieber ganz zu unterlassen.

Wilhelmshaven, 19. Dezember.

Schuhmann Jänicke verurteilt! Gestern verhandelte die Auricher Strafkammer gegen den 1876 geborenen, drei Jahre bei der Wilhelmshavener Polizei tätigen Schuhmann Jänicke. Er ist gefährlich, in Gemeinschaft mit dem entlassenen Schuhmann Glaß vier Einbrechdelikte ausgeführt zu haben, zwei dem Kaufmann C. J. Arnold in der Roonstraße, einen beim Kaufmann Holstein und in der Schlachthofswirtschaft. Infolge des Gesetzes des Anklagten fand eine Zeugenvernehmung nicht statt. Das Urteil lautete wegen dreifacher schwerer Diebstahl aus drei Jahren seines Monats Juchthaus, fünf Jahre Ehrerlust, Stellung unter Polizeiaufsicht auf dieselbe Dauer und Tragung der Kosten. Von der Anklage der Unterstechung in einem Falle wurde Jänicke freigesprochen. — Damit hat das erste Kapitel dieser Standortssache seinen Abschluß gefunden. Wie weit die Unterstechung wegen der Landesversetzungsliste gegen die übrigen an der Angelegenheit Beteiligten gediehen ist, entzieht sich der Offenheit. Die Hauptanklage hat es verstanden, sich durch die Flucht seiner Verfolgung zu entziehen; dadurch wird gar manches nicht nur ungelöscht, sondern auch unaufgelöst bleiben.

Wie aus Staatsberichten die Arbeitsrendigkeit geweckt wird, konnte dieser Tag wieder einmal auf den Kiefer West beobachtet. Das Linien Schiff „Schleier“ befindet sich gegenwärtig im Trockenbad. Die auf dem Schiff beschäftigten Arbeiter wurden nun morgens durch ein am Aufgang befindliches juwele genanntes Schild begrüßt, das ein Poem etwa folgenden Inhalts enthielt: „Hier wird gearbeitet und gehandelt, und nicht in die Welt herumgekauft.“ In den beiden weiteren Strophen reimen sich dann „Touleng“ und „vom Bord gekämpft“. Unterzeichnet ist das Gedicht: „Der erste Offizier“. Wie weiter gemeldet wird, waren Fabrikarbeiter beordert, darauf zu achten, daß niemand das Schiff betrete, ferner auch daran, daß keiner der Arbeiter — „in der Welt unvergessen“, um im Jargon des Dichterlings zu reden, dessen Ansichten über die Behandlung der Arbeiter etwas auf derselben Stufe zu stehen scheinen, wie sein Denkmal.

Aus dem Lande.

Delmenhorst, 19. Dezember.

Der Preis der Streichhölzer wird in bürgerlichen Blättern bekrönt und doch hervorgehoben, daß in Frankreich und Italien der Preis viermal so hoch sei wie in Deutschland, wo ein Paar mit 10 Schachteln 25—30 Pf. kostet. Wir können zwar im Augenblick nicht nachprüfen, ob diese Behauptung, die wir beispielhaft richtig anstellen möchten, nicht verfehlt ist, ebensoviel ist sicher, daß die Preise, darauf hinzumeinen, doch in Holland eine große Schachtel Streichhölzer, die etwa den Inhalt von mindestens acht Schachteln wie sie in Deutschland üblich sind, enthält, nur 5 Pf. kostete. Die Darstellung als jüdißches Blödsinn in Deutschland noch mit am häufigsten trifft also nicht das Richtige.

Norden, 18. Dezember.

Die Dampfschiff-Reederei „Athena“ bietet dieser Tage ihre Generalveranstaltung ab. Die Dividende kommt zweimal hoch angekündigt werden. Die Frachtpreise wurden um 10 Prozent erhöht. Die Fahrpreise wurden auf 150 Mk. festgestellt. Arbeiterbillets werden für 1 Mk. für die einfache Fahrt ausgegeben.

Keine Mitteilungen aus dem Lande. Ein 18jähriges Mädchen, das in Arbold, Kreis Wittmund, Dienste für die Engels in Segel-deutschland hat, wurde in einem Graben als Leiche aufgefunden. Durch den Stich einer Kanone wurde der Landwirt Döhring in Geestemünde vor einigen Tagen an der Seite verstorben. Es trat Blutvergiftung hinzu und ist der Mann jetzt gestorben.

Aus aller Welt.

Eine Grableide! Die „Vergangenheitszeitung“ berichtet aus Nachschlag in Oberholstein über die Beerdigung des langjährigen Beamtenmeisters Franz Hoppe. Hoppe war Unterrichtsinvalid und mußte unter harten Mühen sich sein Leben lang sein Stück Brot verdienen und schon im blühenden Alter von 31 Jahren aus dem Leben scheiden. Als Bertrauensmann hat er gegen seine schweren Gegner einen harten Stand gehabt. Die Liebe und Achtung, die er sich aber errungen hatte, zeigte sich bei seiner Beerdigung, an der eine große Anzahl Arbeiter teilnahm. Die Beerdigungsfreierlichkeit hat einen ruhigen Verlauf, bis auf eine Grabrede, die der Kaplan Stedtli hält. Er sagt: „Judet zuerst das Königreich Gottes und keine Geschichtsfreiheit. Ihr seid zuerst das Königreich Gottes und keine Geschichtsfreiheit. Ihr seid zuerst das Königreich Gottes und keine Geschichtsfreiheit. Ich weiß nicht, ob mir den Tod zu euren, oder aus Rennierde. Ich will hier diesen Tod nicht richten, denn er fiel nur als Opfer von räuberischen Polen, der sozialdemokratischen Agitatoren, die nur aus Geschäftszwecken arbeiten.... Was haben diese falschen Propheten Ihnen jeht

gegeben oder geholfen? Nichts! Sie roubten ihm die Ruhe seiner Seele und den heiligen Glauben.“ — Man hätte dem plüschigen Bruder ein paar Scheine geben sollen.

Ein Opfer des Überglaubens. In Hauswies (Hessen) hatte sich ein Bauerstand namens Echter von einer Eigentümerin „wachzagen lassen“. Diese sagte ihr eine schwere Krankheit voraus, worüber sich die Frau so aufregte, daß sie den Verstand verlor und in eine Irrenanstalt geschafft werden mußte.

Die Flucht aus dem Osten. Nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung war ein bedeutender Übergang in den östlichen Provinzen Preußens zu beobachten. Auf 1000 Einwohner entfiel in Westpreußen ein jährlicher Wanderungsüberschuß von 10,68 gegen 8,40 in dem nächstmöglichen Jahrzehnt. In Ostpreußen betrug der Verlust 9,37 v. Z. gegen 8,81 in Pommern 8,57 gegen 7,51, nur die Provinz Polen weist im letzteren Jahrzehnt einen geringeren Wanderungsüberschuß auf als im vorhergegangenen, nämlich 8,58 gegen 9,55. Wie stimmt das zu der von den Schutzgäulen und Ararien beobachteten hebung der Lage der Besiedlung des Orients durch die Einwanderer? Die Wahrheit läßt eben, daß dies nur die Großgrundbesitzer nutzen; und da andererseits die Unterherrschaft in Reich und Staat, in Gebiet und Verwaltung den Druck des Adels und die Unterherrschaft der Masse unerträglich machen, so läßt dies alles, was nur kann, in die wohl kaum wenig angenehmen Zustandsziele. Das ist das Selbstverständliche der britischen Soule, wie es die Kaiser und Unterherrschaft verleben.... Wenn auch aus Württemberg und dem Elsaß eine stärkere Abwanderung — freilich noch lange keine solche wie aus dem Osten — zu verzeichnen ist, so beweist das, wie weiss die Sozialdankzufriedenheit die Nutzlosen der Landschaft bestimmen kann. Der Mangel an Industrie spielt natürlich eine große Rolle.

Alte Zugsgezon. Bei einer Zugsgezon in Schleiden ist wieder 18 Jahre alte Schreiterstechung gestorben und ein 17 Jahre alter Mausbeflecken schwer verunreinigt. Auf der Höhe in Differdingen in Luxemburg litt ein Sieben Meter hohes Gerät ein. Zwei deutsche Monten wurden auf der Stelle gestorben, drei lebenbüchig verletzt. Um 10 Uhr abends ist der Nordwestbahnhof in Sonntag abend bei der Einfahrt in die Bahnhofshalle in Wien heftig gegen einen Prellbrett. 27 Menschen wurden verletzt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Dez. Die Vertreter der für den Tarif der Hilfsarbeiter im Buchdruckergewerbe in Betracht kommenden Städte, haben nach langen Beratungen mit den Vertretern der Prinzipialität eine Einigung erzielt und einen neuen Tarif auf fünf Jahre abgeschlossen. Die Verhandlungen waren länglich gescheitert. Am 31. Dezember läuft der alte Tarif ab, jedoch die Einigung gewissermaßen in letzter Stunde erfolgte.

Auf Besagung der königl. Regierung hin, erfolgte in Schöneberg wegen der großflächigen Scharlach- und Diphtherie-Epidemie die Schließung von drei weiteren Gemeindeschulen.

Halberstadt, 19. Dezember. Gestern wurde der frühere Postgehilfe Meyer zu drei Jahren Haft verurteilt wegen einer Reihe verübler Einbrüche und Diebstähle. Er hatte 20 000 Mk. gestohlen, die Summe aber in kurzer Zeit durchgebracht, worauf er ein Räuberleben begann und den Harz unsicher machte.

Hann. 19. Dez. Die Nachricht, wonach die Italiener einen großen Sieg über die Türken erzielen, und sie zurückgeworfen haben, wird dementiert. Auch die Meldungen über die Verlustziffern der Türken sind übertrieben. Wir haben diese Nachrichten, da sie uns sehr unwahrscheinlich klangen, erst gar nicht gebracht.

Düsseldorf, 19. Dezember. Zwei Kreuzer unternahmen am 16. d. M. eine Erkundungsfahrt an der Küste entlang. Einer Abteilung Krabben wurden schwere Verluste beigebracht.

Literarisches.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 11. Heft des 30. Jahrgangs erschienen. Sie erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen, Polonaischen und Kolportage zum Preise von 2,25 Mk. pro Quartal abzurufen; jedoch kann die Zeitschrift bei der Post nur pro Quartal abnominiert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennige. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung. — Aus dem Inhalt hebt vor hervor: Partikel und Wahlen. — Das große deutsche Revolution. Von Michel Paulowski. — Das neue ostländische Abenteuer Russlands. Von Specator. — Die Agrarzölle und das politische Gemeinwohl. Von Emil Colpati (Rottweil). — Literarische Rundschau: Professor Dr. August Fischer. Die moderne Kolonialismus und der Weltmarkt. Von Karl Rabel. Max Bernow, Die Entwicklung des menschlichen Geistes. Von Lipschütz. — Zeitschriftenkau. Von G. E.

Veranstaltungs-Kalender.

Rüstringen-Wilhelmshaven.

Mittwoch den 20. Dezember.

J. N. Guttmanns Loge „Nordseestrond“. Abends 8½ Uhr bei Schäßburg. Stenoz. Verein Baut. Abends 9½ Uhr bei Wwe. Loh. Bräuse.

Donnerstag den 21. Dezember.

Sozialdemokr. Wahlverein. Abends 8 Uhr bei D. Döder.

Briefkasten.

2. Oldenburg. Da bestellten Bücher gehen Ihnen in den nächsten Tagen zu.

Hochwasser.

Mittwoch, 20. Dezember: vormittags 0,53, nachmittags 1,13

Verantwortlicher Redakteur: J. Althe. Verlag von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Hierzu eine Beilage



**Jr. Turnerlsg. Rüstringen
Schortens.**

Am zweiten Weihnachtstage veranstaltet der Verein eine

Weihnachtsfeier

im Rüstringer Hof (Gerb. Zahl), bestehend in Konzert, Turnen und Theater mit nachfolgendem

BALL.

Eintritt 30 Pf., Tanzband 75 Pf. Bundesmitglieder zahlen 50 Pf., wofür alles frei.

Rossmühling 6, Anfang 6½ Uhr.

Hierzu lädt freundlich ein

Das Festkomitee.

Gesellschaftsklub

Blejerjande und Umgegend

Am 2. Weihnachtstage, den 26. Dezember, findet unser diesjähriges

Stiftungs-Fest

statt, bestehend in
• Konzert und Ball •

im Lokal des Herren Wilmus.

Anfang 6 Uhr.

Es lädt freundlich ein

G. Wilmus. Der Vorstand.

Hansa-Kino

heppens, Schulstr.

Heute neues Programm.

Mittwoch den 20. Dezember:

Familien- und Kinder-

Vorstellung

m. Preisverteilung.

Anfang 4 Uhr.

Zum Besuch lädt freundlich ein.

Der Besitzer.

Aufgearbeitet

werden Polstermöbel u. Matratzen

büffig von W. Strahlendorf,

Wilhelmshaven, Schulstr. 15.



Kaufen Sie nicht

auf Geratewohl in jedem Laden, an dem Sie vorbeikommen. Nur altrenommierte Firmen werden Sie gut bedienen, sodass Sie darauf rechnen können, wirklich gute Schulwaren zu erhalten.

Unsere Marke Walküre

ist in Ausführung u. Passform unübertroffen.

Trost & Wehlau

Schuhmachermeister

Rüstringen, Wilhelmshavener Straße 70.

Wilhelmshaven, Bismarckstraße 96.

Gussade 1 Pf. 75 Pf., bei Kästen (30 Pf.) 64 Pf.
Zitronen-Eßig 1 Glas 8 Pf., 100 Gläser 6 Ml.
Kardemom gemahlen 1 Pf. 3,50, ganzer 3,20 Ml.
Hirschhornsalz — Schrap.

J. H. Cassens

Rüstringen, Peterstraße 42, und Schaar.

Jeder Weg lohnt sich nach dem großen Ausverkauf wegen Umzug der Firma

A. Eden

Rüstringen, Wilhelmshaven, Straße 12

Papier- und Schreibmaterialien Handlung
— Spezialität: Lederverwaren. —

Dort lauft man billigt

Photographie, Postkarten-Albums ::
Schreib- und Ordnungsmappen ::
Briefpapier-Ausstattungen, Briefstiften
Zigaretten-Eins, Portemonnaies, Taschen-Necessaires
Damen-Handtaschen
Tornister für Knaben und Mädchen usw. usw.

Wilhelm - Theater
(Seemannshaus).

Gente abend 8,15 Uhr zum 2. Male:

Ungeheure Laderfolg!

Haben Sie nichts zu verzollen?

Mittwoch 20. Dez., abends 8,15 Uhr:

Die Waise aus Lowood

Vollständig in 1 Vorspiel und 3 Aufzügen.

Vorleseverlauf in der Exped. des Nordd. Volksbl.

Unterhaltungsklub Frohsinn und Scherz, Rüstringen.

Montag den 25. Dez. (1. Weihnachtstag):

Theater im Schützenhof.

Nachm. 4 Uhr:

Bella und der Bär

Märchenpiel in 4 Akten

von A. Goldschmidt.

Preis 10 Pf. mit Gesang in 5 Akten

nach 3. Resten.

• **Aufführung 3,30 Uhr.** ::

Eintretenspreise für Kinder: Im

Vorleselauf numm. Platz 20 Pf.,

Saalpl. 10 Pf. An der Abendstafte

numm. Platz 30 Pf., Saalpl. 15 Pf.

Eintrittspreise im Vorleselauf:

Numm. Platz 60 Pf., Saalpl. 40 Pf.

An der Abendstafte numm. Platz

75 Pf., Saalstaf. 25 Pf.

Der den Zuschauerausverkauf Konzert, Vorleselauf bei M. Herber,

Wilhelmshaven, Straße 1, Joppisch's Reit-, Werkst., H. Heeren, Se-

adler, Roostler, im Schützenhof und bei den Mitgliedern.

Abends 7,30 Uhr:

Lumpazi-Vagabundus

oder: Das überliche Alteblatt.

Poste mit Gesang in 5 Akten

im Vorleselauf numm. Platz 20 Pf.,

Saalpl. 10 Pf. An der Abendstafte

numm. Platz 30 Pf., Saalpl. 15 Pf.

Eintrittspreise im Vorleselauf:

Numm. Platz 60 Pf., Saalpl. 40 Pf.

An der Abendstafte numm. Platz

75 Pf., Saalstaf. 25 Pf.

Der den Zuschauerausverkauf Konzert, Vorleselauf bei M. Herber,

Wilhelmshaven, Straße 1, Joppisch's Reit-, Werkst., H. Heeren, Se-

adler, Roostler, im Schützenhof und bei den Mitgliedern.

Kartellkommission

Rüstringen - Wilhelmshaven.

Donnerstag den 21. Dez.

Sitzung bei Halwelund.

Dieselbe beginnt pünktlich 8 Uhr

abends. Der Vorstand.

Sozialdem. Wahlverein.

Rüstringen-Wilhelmshaven.

Mittwoch, abends 8,10 Uhr:

Vorstandssitzung.

Distrikt II

Bezirk 3, 4, 5, 5a, 5b, 6,

7 und 8.

Donnerstag den 19. Dezember,

abends 8,10 Uhr:

Distrikts-Verksammlung

in Edewasser Tivoli.

Tagessordnung:

1. Vortrag.

2. Begeisterung.

3. Verschließung.

Um großes Ertheilen ersucht

Der Distriktführer.

Varel.

Deutscher

Metallarbeiter-Verband

Donnerstag den 21. Dez.

abends 8,10 Uhr:

Generalversammlung

— Tagessiedlung:

1. Aufnahmen.

2. Neuwahl des Ortsvorwaltung

3. Beschiedenes.

Geheimer Besuch erwartet.

Die Ortsverwaltung.

Brake.

Sozialdem. Wahlverein

Donnerstag den 21. Dez.

abends 8 Uhr:

Verksammlung

dem Wirt D. Döder.

Tagessiedlung:

1. Reichstagswahl.

2. Sonstiges.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Der Vorstand.

VARIETÉ THEATER ADLER

Lauzvergnügungen

finden am Mittwoch in folgenden Lokalen statt:

Etablissement Kaiserkrone

Küsshäusler, Bismarckstr.

Rüstringer Hof

Ballsaal Tonndiecker Hof

Lauzunterricht.

Meine neuen Lüche für

Erwachsene beginnen am

Freitag den 5. Januar

im „Adelshäuser“, um

Montag den 8. Januar

im „Colosseum“.

Schnelltes Erlernen der Tänze.

Preis: Sitzig zunehmende

Schülerzahl. Anmeldungen zu

jeder Zeit in meiner Wohnung.

Exkursion zu jeder Zeit.

B. Schmid, Lauzlehrer,

Rüstringen, Werkstr. 27.

Für den

Weihnachtstisch

empfiehlt:

Wringmaschinen

Gummischuhe

Celloid-Puppen

Gummi-Puppen

Wolltiere

Wachstuch

Dauerwäsche

Gummivaren-Manufaktur

J. Zimmermann

Marktstraße 8.

Wegen Mangel an Platz 2 Sofas

u. 1 Sofas ist billig zu ver-

kaufen. Preis: 8, 10, 12, 15, 20.

Zum Weihnachtstage
empfiehlt mein gut sortiertes Lager in
Zigarren, Zigaretten und Tabake
in allen Preislagen.

Adolf Eden, Rüstringen

Peterstraße 12.

Hochfeine ammerländische

Schinken

sowie Fleisch- und Wurstwaren

empfiehlt in großer Auswahl

Friedr. Stassen

Schinken-Verkaufshaus, Wilhelmsh. Straße 64.

Wer bei FRITZ BOCK kauft

Manufaktur-, Kurz-, Weiss-, Wollwaren

ständig steigt die Kundenzahl, ein Beweis,

dass die Solidität der Waren mit der Preis-

würdigkeit Hand in Hand geht.

Rüstringen, Peterstraße 38.

Apfelsinen, hochfein

100 Stück 2,75 M., 3,25 M., 4,50 M., 7,50 M.

1 Dutzend 33 Pf., 45 Pf., 60 Pf., 1,00 M.

Martha Kappelhoff.

Ecke Noor- und Deichtor.

Albracht & Bering

Zigarrenfabriken, Oberhausen (Rhein.)

Niederlage: Wilhelmsh., Marktstr. 25.

Abonniert das Nord. Volksblatt!



32. Oldenburger Landtag.

4. Sitzung am Montag, 18. Dezember.

Die Sitzung wird um 10 Uhr morgens eröffnet. Auf der Tagesordnung steht der Vorschlag der Einnahmen und Ausgaben des Herzogtums Sachsen-Coburg-Gotha für 1852.

Abg. Dr. K. Hoff als Berichtsschreiber begleitete sich zunächst auf seinen Bericht. Er kommt sofort auf die schlechte Finanzlage zu sprechen und führt einleitend aus: „Ich hätte gewünscht, daß die Regierung sich nicht begnügt hätte, mit der laufenden Feststellung des Defizits, sondern die Gründe der ungünstigen Einnahmelage dargelegt hätte. Da ich nicht geschehen ist, will ich mich der Wahrheit unterziehen. Das Wichtigste ist das Kapitel der ordentlichen Einnahmen. Redner geht die Staats der Jahre 1909, 1910 und 1911 durch, die eine gute Entwicklung der ordentlichen Einnahmen zeigte. Anders war das mit den unordentlichen Ausgaben, die ständig gestiegen sind. Das ist kein erfreulicher Bildausschau.“

Wird man davon Befreiungen ändern, wird man davon wesentlich sparen können? Ich glaube das nicht. Die Kulturaufgaben werden weiter machen, das bleibt gar nicht aus; auch die Gehälter werden zunehmen. Eins müsse dabei im Auge behalten werden. Die Situation ist schlechter als von sechs Jahren vor der Finanzreform Oldenburgs. Zum Bericht des Finanzamtsausschusses übergehend, ergibt sich das folgende: Was nun den Vorstufenzug für 1912 betrifft, so stellt er sich nach dem Voranschlag der Staatsregierung wie folgt: Ordentliche Einnahmen 11 051 000 Mark, außerordentliche Einnahmen 1 159 000 Mark, insgesamt 12 210 000 Mark; ordentliche Ausgaben 10 993 000 Mark, außerordentliche Ausgaben 1 272 000 Mark, insgesamt 12 265 000 Mark. Mit ein Schätztrag: 55 000 Mark. Das Jahr 1912 schließt also nach der Vorlage der Regierung voranlassungsähnlich zum ersten Mal seit der Steuerreform mit einem Defizit ab, trotz des so erheblichen und seitdem häufig geltenden Mehrbedarfs an Steuern. Und doch bezogt wurde noch jede zweite Rechnung nicht für 1912 noch auf 1913, sondern für 1914. Ein Defizit von 200 000 Mark verhindern würden, wenn die Staatsregierung nicht fern zur Herabsetzung des Zeitags eines außerordentlichen Haushaltssatzungsaufzugs, der Verhinderung in Sachen Staatsausgaben eingesetzt.

Es wurde dann im Ausdruck darüber verhandelt, ob etwa aus den Betriebsaufgaben der Eisenbahn, unter dem regelmäßigen Aufschwung von 500 000 Mark vielleicht noch 200 000 Mark die Lendenverschärfung abgleichen könnten. Hierzu wurde festgestellt, dass der amtsverantwortliche Mitglieder des Eisenbahnaußenausschusses einstimmig waren. Der voranschlagsfähige Betriebsüberschuss von pl. m. 155 000 Mark wurde durch Webaudienstausgaben für Lehns- und Gehälter und durch eine fortwährende Rentensteigerung aufgebracht werden. Dagegen sei zu hoffen, dass die tatsächlichen Betriebsverhältnisse besser ausfallen würden, als angenommen sei. Wohl habe für die beiden Jahre 1911-1912 lediglich eine Steigerung von 9 Prog. der Berechnung zu Grunde gelegt, möglicherweise doch zu Ende gehende Jahr bereits eine Steigerung von zirka 7 Prog. bringen werde. Es bleibe somit für das kommende Jahr nur noch 2 Prog. übrig, und man könne deshalb, vorausgesetzt, dass nicht irgendwelche wirtschaftliche Störungen eintreten, wohl mit einer höheren als zu veranschlagten Steigerungssatz rechnen. Eine 7 Prog. Steigerung bedeute aber ungefähr 180 000 Mark Mehrertrag.

Unter diesen Umständen erscheine es kaum bedenklich, für das

Unter diesen umfangreichen erzielte es insbesondere die vom kommende Jahr den bisherigen Zustand aus der Eisenbahn um 200 000 Mf. zu erhöhen, man könnte jedoch noch nicht übersehen, ob es möglich sein werde, diesen erhöhten Zuschuß regelmäßig zu leisten.

Der Eisenbahngesetzestext läßt sich diesen Ausführungen im all-

Die Staatsregierung hat die Finanzlage des Reichs am 4. Oktober 1911 bekannt, daß die Finanzlage des Hauses und damit gleichzeitig die, wie erwartet auch befindet sich deswegen nicht unbedenklich, weil es hier nicht um ein einmaliges, auf Aufschlagnheiten beruhendes Defizit handelt, sondern um einen fort seit mehreren Jahren andauernden, der höchstens allerdings in den letzten Jahren immer weiter verschärft ist. Es ist deshalb nun kaum zu erwarten, daß ohne besondere Maßnahmen die nötigen Mittel, eine wesentlich höhere finanzielle Reserve als bisher in naher Zukunft einzubauen, erzielt werden. Das Ausfuhrdefizit der Einzelhandels- und Dienstleistungsbetriebe ist nach dem vierten Quartal 1911 wiederum auf Einkommen- und Vermögenssteuer, ob das Aufzufinden neuer Steuerstellen nicht werden wird. Der Ausfuhrdefizit hat auch bei dieser Krise erwartet, ob angehobenes und die dauernden Verhältnisse unter Einschluß des Ausfuhrdefizits, ob nicht geboten erscheint, schon für das kommende Jahr einen entsprechenden Aufschluß zu beschließen, er hat aber den Gedanken wieder, solfern gelöst sei, weil er in seiner Wehrheit der Ansicht war, daß namentlich in Russland auf die idemmer wirtschaftlichen Schäden, die weitere Streite unserer Landesherrschaft in diesem Jahre befallen haben, sowie die Tendenz zu einer Verständnis, unter denen in erster Linie die auf Seite Begeiste angewiesenen Kreise unseres Volkes zu leiden haben, eine Erprobung der Einflussnahme, wenn irgend möglich, für das kommende Jahr verhindert werden muß. Wenn der Ausfuhr aus dieser Erwägung heraus von einem Aufschluß auf die Einflussnahme abgesehen hat, so konnte er sich anderweitig mit der von der Staatsregierung vorausgesetzten Reduzierung des Defizits

Weiter glaubte der Ausdruck den vorstehenden Reichenbericht des laufenden Jahres ohne Bedenken um 85 000 Mark höher ansetzen zu dürfen. Die Staatsregierung hat ihn auf 200 000 Mark veranordnet; diese Schätzung wird nun noch durch Erörterungen früherer Jahre als eine sehr vorsichtige erscheinen, die hinter der Wirklichkeit zurückbleibt, und man wird wieder auch dieses Mal um so unbedeutsamer reden dürfen, als allein die Einführungsertrag in diesem Jahre ein Plus von rund 300 000 M. geneinander dem Vorjahr erzielt hat.

gegenüber dem Vorjahrung erwartet hat. Angeschlossen dieses bereits teilnehmenden Mehrertragsziffer des Einflussteuer im Jahre 1911 glaubte die Aussteller endlich auch eine Erhöhung der des Ertrag der Einflussteuer für das Jahr 1912 eingeschätzte Summe annehmen zu können. Die Einflussteuer im Jahre 1911 ergab einen Betrag von etwa 3.650.000 M., mit einem Anhalt deutet zu gewinnen, wie groß etwas durch die Tatsache sowie durch die Wett- und Abwehrkosten der vorausgesetzten Ausfall an Einflussteuer sein wird, hat die Staatsregierung eine Feststellung vornehmen lassen, woselbst Einflussteuer übersteigt auf die Selbstversorgernden Landwirtschaft — denn nur diese kommt dafür in Verbrauch — entfällt. Nach dieser Feststellung bringen die Selbstversorgernden Landwirthe aus Bergzügen von den reichlich 3 Millionen Rart Einflussteuer aus Landwirtschaft 628.720 M. auf, und zwar entfällt davon etwa 200.000 M. auf die Wartsh und 400.000 M. auf die Becht. Rintim man nun ein, doch infolge der vorhin erwähnten Unfallschaden dieses Landwirtschaftliche Einkommen auf die Hälfte zurückgegangen ist, dann würde dadurch ein Ausfall an Einflussteuer von rund 300.000 M. entstehen, der aber für das folgende Jahr wiederherstellt mit der Hälfte zum Aufsch zu bringen ist. Das Mehrertragsziffer an Einflussteuer betrug gegen das Vorjahr nicht erwartet, rund 3.600.000 M. Legte man dieselbe Steigerung für das nächste Jahr zu Grunde, so würde man mit einem Ertrag von 3.350.000 M. reden können. Dessen ab 150.000 M. Ausfall an der Landwirtschaft, ergibt 3.200.000 Rart.

Ausfall in der Landwirtschaft, ergibt 3'900'000 Mark.
Aun wird man mit der gleichen Zunahme des Einkommen
steuerertraglos gewinnt nicht reden dürfen, andererseits dürfte
aber die von der Regierung seit 1912 eingestellte Summe von
2'940'000 M. als zu niedrig angesehen werden, und der Auschnitt
glaubte, ohne unzutreffig zu sein, die eingestellte Summe um
100'000 M. also auf 3'040'000 M. erhöhen zu dürfen.

Sieht man das Ergebnis dieser jährlichen Vorholde zusammen, dann bleibt noch, wie in dem von der Staatsregierung vorgelegten Vorausfließ, ein Schätzbetrag von 55 000 M. Brutto woh mit der Staatsregierung annehmen, doch dieser Betrag dürfte durch die günstigste Gestaltung des Staats in der Wirtschaftlichkeit berechnet werden wird.

Einzelne Rechte liegen beim Herausgeber.

Finanzminister Kuhnsrat: Ich sehe mich gezwungen, hier eingehend zu erläutern. Es ist richtig, daß wir 500 000 Mk. vorgesehen hatten aus den Betriebsabrechnungen der Eisenbahn bei der Finanzreform. Es darf dabei aber nicht vergessen werden, daß wir auch einige Hunderttausend Mark in den Ausgaben für Eisenbahnen eingesetzt haben. Die Zuschüsse an den Gesellschaften machen ja als werbende Anlagen ansehen, aber wir waren ja bestimmt, Ausgaben durch Aufzehrung abzubringen, die für die Staatskasse nicht mehr sind. Auch die Regierung sieht ein, daß dieses Jahr sehr ungewöhnlich ist, mit Steuerzuflüssen an getrieben. Deshalb haben wir die 500 000 Mk. aus dem Eisenbahnbauaufwand als einmaligen Zuschuß genommen. Ich will noch Anträge zur Wiederherstellung der Regierungsbewilligung stellen, überstreichend kann ja die Abänderungsanträge nicht hinzunehmen. Die 200 000 Mark Röntgenüberfuhr werden das nächste Jahr fehlen und die Streichung der 90 000 Mark für Tilgung von Schuldenresten erfüllt mich mit Sorge, ich muß hier darauf, diese Tilgung jährlich vornehmen zu können, nachdem das Jahrzehnt nicht möglich war. Nichtig sei ja, daß die Ausgaben für Gehälter gestiegen sind. Das hat man im Landtag für notwendig gehalten, also muß man durch die Konferenz ziehen und Steuerzuflüsse bewilligen. Welcher Kommunalverband hat mich gezeigt die Ausgaben. Obwohl gutten der Regierung ist der Landtag über die Anträge nach dieser Richtung hinzuvergängen. So auch nach demzufolge der Landtag die Verantwortung tragen.

Erzieherische Grundsätze für die Auswahl von Kinderkleidung.

Annot. by **W. H. Greenfield.**

Es gibt eine Menge von Spieljochen, die sich seit Generationen bewährt haben und die man deshalb ohne weiteres hinnehmen kann. Es erscheinen aber jedes Jahr auch zahlreiche Neuerungen auf dem Spielwarenmarkt, die nach dieser oder jener Richtung vom Hersteller abweichen, und deren Bildungswert nicht auf den ersten Augenblick zu erkennen ist. In diesem Falle müssen viele Eltern nach ihrem eigenen Geschmack, in dem guten Glauben, daß dieser Wahnsinn auch für das Kind der richtige sei. Und später müssen sie oft mit Verwunderung sehen, wie sich das Kind gleichgültig oder ablehnend gegen das teure und prächtige Spielgerät verhält. Ein viel besseres Vorteil ist das Kind selbst. Wer hängt es zuerst auch am Ärgerlichen. Es greift auch nach dem wertlosen Spielzeug, wenn es nur fürs Auge recht häßlich aufgeraut ist. Erst durch den Gebrauch lernt das Kind sein Spielzeug wirklich kennen, und dann läuft es häufig nicht mehr durch den äußeren Schein blenden. Was seine Geduldslust befriedigt, das bleibt in Ehren, was ihnen eben wenig oder gar keine Rührung bietet, das kommt in dem Winkel; lieber lehrt dann das Kind zu seinen alten, unschätzbaren Spieljochen zurück.

Es kommt uns aber darauf an, den Wert eines Spielzeuges schon im Einfang zu erkennen. Wir wollen deshalb versuchen, dafür einen sicheren Maßstab zu finden. Wir gewinnen ihn aus dem Beben des Kinderspiels heraus, besonders aber aus den erzieherischen Wirkungen und aus den pädagogischen Urteilen des Spieles.

Die ersten Spiele des Kindes, die schon kurze Zeit nach der Geburt eingesehen, sind ein fortwährendes Experimentieren mit seinen Gliedern und seinen Sinneswerkzeugen wieder auch mit den Dingen der Außenwelt. Dabei macht das Kind die ersten Erfahrungen, gewinnt die ersten Vorstellungen von den Eigenheiten der Dinge, lernt Urfolgen und Wirkungen kennen und in Zusammenhang bringen, lernend aufmerken, denken, wollen und handeln. Durch dieses wiedergehende Experimentieren gewinnt das Kind noch und noch die Herrschaft über seine Sinneswerkzeuge, seine Nerven, seine

Psychologe Breyer meint, es sei kaum zu erwarten, wie viele von ihren Alltagskenntnissen die meisten Menschen nur durchs kindliche Spiel erworben hätten. Mit zunehmendem Alter des Kindes und reichereren Formen des Spieles vermehren und vertiefen sich auch die erzieherischen Wirkungen. Während bei den Hänge- und Wurf-, bei den Holde- und Turnspielen (Ball, Marmeln, Steinen, Schaukel u. a.) die Entwicklung sich mehr auf körperliche Eigenschaften, auf Geschicklichkeit, Anmut und Kraft erstreckt, entfalten sie bei anderen Spielen (Puppe, Baukästen, Kaufmannsspielen, Sandbauten usw.) wieder mehr Gaben des Geistes, Gemütes und Charakters; die Kinder werden häuslicherisch tätig beim Spielen und es wird auf Quelle der Schaffenlust und Schaffensfrost. Bei den sozialen Formen des Kindertrieles (Räuber und Gendarm, Soldaten, Schulbalten, Rabe und Wanz) entwickeln sich neben den rein persönlichen Eigenschaften des Rutes, der Klugheit, Enttötlosigkeit, Geistesgegenwart, Ausdauer, Gewandtheit und Kraft die sozialen Tugenden der Samaritätsbereitschaft und Treue, des Rechtsgefühls, Pflichtdenkens, der Unterordnung unter einen Führer oder eine Zoodie der Unterdrückung des eigenen Willens im Interesse gemeinsamen Handelns zum Wohle des Ganzen. Hier wird das Spiel zur ersten Schule des geselligen Zusammensebens, zur Urform der Gesellschaft und des Staates. Wir können alle Forme der Reihe nach hernehmen, und wir werden finden, daß je stärkere Wirkungen auf das ganze Kind, hübsche Bollen und Tun des Kindes ausüben. Die Wirkungen können gut und schädlich sein, schädlich sein, schädlich bis an die Grenzen der Krankhaftigkeit (z. B. Entartung des Experimentiertriebes bei jugendlichen Brandstiftern und Verbrechern). Und diese Wirkungen sind so kräftig, weil das Spiel wie kaum eine andere Lebensäußerung auf den stärksten Triebrästen des Handelns, auf Freiheit und Neigung beruht.

Die moderne Psychologie hat uns gezeigt, daß sich die erzieherische Wirkung des Spieles auf eine unbewußte Vor- und Einübung von Kräften und Tätigkeiten erstreckt, die der Mensch im späteren Daseinskampfe braucht. Das Spiel ist eine unbewußte Selbstherziehung des Menschen.

Die inneren Ursachen, die treibenden Kräfte des Spiels sind im Trieb- und Instinktleben zu suchen. Bei der Erziehung und beim Vollzuge des Spieles sind sämtliche Triebe beteiligt, besonders aber Begegnungs-, Nahrungs-, Geselligkeitstrieb.

seits- und Kampftrieb, der starke Betätigungs- und Schaltungsdrang und das große Illusionsbedürfnis des Kindes. Das Spiel ist der Ausdruck einer gelunden geistigen und körperlichen Entwicklung, es ist für das Kind ebenso notwendig wie Eßen und Trinken, Atmen und Schlafen; es beruht auf inneren Kräften, die nach Potägierung und Bedeutung drängen, auf Trieben, die mit Notwendigkeit verkleidet verlangen. Wird dem Kind Ausdruck und Darstellung seines Innenebens in der Form des Spiels erschwert, so sucht sich der Kreißleidenschaft einen anderen Ausweg in der Form von Unarten und Schlechtigkeiten, oder diese unverhüllte kindliche Kraft verkrümmt und verzerrt. Psychologisch ist das Spiel von zwei Seiten zu verstehen: es ist eine Form, in der sich das kindliche Triebleben entfaltet; und es ist das natürliche und wirksamste und deshalb mit starken Lustgefühlen verbundene Mittel zur Befriedigung seiner Triebe und Bedürfnisse. Während der Befriedigung dieser Bedürfnisse mittels des Spiels entfalten sich alle angeborenen Anlagen und Kräfte des Kindes, und die Erwerbung neuer, im Daseinskomplexe unentbehrlicher Fähigkeiten wird angebahnt. Das ist der dem Kinde unbewußt biozentrische Zweck des Spieles.

Von diesen Geschäftspunkten aus ergibt sich der sicherste Maßstab zur Beurteilung der Bildungswerte bei der Auswirkung von Spielzeugen; sie entsprechen ihrem Zweck nur dann, wenn sie Kräfte in Bewegung setzen, wenn sie die Scharfheit des Auges, die Geschicklichkeit der Hand, die Empfindlichkeit der Fingernägel fördern, wenn sie den spekulativen Bestand oder die ästhetische Phantasie stark in Anspruch nehmen, wenn sie Gedächtnis, Geiütt und Charakter bilden, wenn sie das Denken, Fühlen, Wollen und Handeln des Kindes doch irgendwie Seite hin günstig beeinflussen. Sei jetzt das Spielzeug keine dieser Kräfte noch hältig in Tätigkeit, dann ist es ohne Bedeutung für die Entwicklung unter Neugierden, Anlagen und Fähigkeiten, dann ist es erzieherisch wertlos, und solches Spielzeug gibt es leider in großer Menge, wenn es aber die Entfaltung jener Kräfte nach irgendwelcher Seite hin hemmt oder gar in falsche Weihen leitet, dann es sogar schädlich und wenn es fürs Auge noch so verlockend aussieht.

— aus der Türrer-Bundes-Korrespondenz.



Abg. Tappenberg: Der Finanzausdruck ist diesesmal in den Verteilungen zur Ausgleichung der Einnahmen und Ausgaben nicht einmündig. Die Anteile im Bericht werden nur von einer Mehrheit geprüft. Ich sehe keine die Einschätzung der Staatsaufenthaltsgruppe grundhafte Bedenken; um Einführung des Haushaltshauses handelt es sich ja nicht. Die Erhöhung der Überlastung um 85.000 Mark hätte sich für willkürlich auch das Recht der Einvernehmen. Die Sozialabgabe kommen in Erscheinung. Die Einführung der Finanzlage bin aus. Der Berichtsrat bestreitet sie, die ungünstige Finanzlage wird eine dauernde sein. Deshalb gibt es nur eins: Einschätzung der Ausgaben oder Verminderung der Einnahmen. Letztere können wir nicht zulassen noch eine Reihe weiterer Kulturaufgaben ihrer Erfüllung warten. Sie sind nicht überlebensfähig, als Fazit schließen zur Einnahmen- und Vermögenssteuer, womit man sich ja in der ungünstigen Zeit im Ausland ernstlich befürchtet hat. Was die Erfüllung der Finanzlage betrifft, so liegt sie in den steigenden Anforderungen an die Staatskasse, an das veränderte Wirtschaftsleben. Einführungshandlungen werden hier nicht möglich sein, deshalb kommen wir nicht um die Einführung zur Steuer herum, ja schwer es wird.

Abg. Duffelboll: erwidert dem Finanzminister, daß es dennoch richtig erscheine, einen Teil der Ausgaben auf Anteilnehmer zu übertragen. Wie fände nicht gern, daß aus laufenden Mitteln zu tun. Dann folgt der Finanzminister, er müsse die Verminderung für die ungünstige Finanzlage ablehnen. Das habe ausdrücklich betont, die ordentlichen Ausgaben sind jetzt gezwungen. Gleich müssen wir Steuerabgabes erhöhen. Aber allein kommen wir damit nicht aus. Deshalb müssen wir uns in den außerordentlichen Ausgaben noch Kapitalien einsetzen. Der Abg. Tappenberg folgt dann, es sei willkürlich, daß der Finanzausdruck in seiner Weise die Vorstellung zur Ausgleichung gemacht hat. Das ist falsch. Erhaut mich ich, daß der Minister es als Rechtfertigung findet, die Schuldentlastung geprägt ist. Gedacht er vor es, der die Tilgung auf 30 Jahren lang auszudehnen vorstellt.

Abg. Müller-Brake: Die Vorstellung des Finanzausdrucks über die Deutung des Defizits sind der Sicht des unfolgen Finanzwirtschafts. Sie werden nur dazu führen, im nächsten Jahre erhöhte Steuerabgaben zu erheben. Es bleibt sonst nichts anderes übrig, als sofort Steuerabgaben einzuführen; das ist auch genötigt so schlimm. Ich kann den Vorschlägen durchaus nicht zustimmen.

Abg. Heitmann: Den Ausführungen der Vorredner, daß auch für die Zukunft die Ausgaben nicht ganz stillstehen kommen werden, stimme er durchaus zu. Was aber bisher über die Möglichkeiten der Erhöhung der Einnahmen gefragt ist, trifft nicht das Richtige. Das Budget steht unserer heutigen Finanzlage in den Landestests fest in der Finanzaufsicht des Reiches und die fortgesetzte Beurteilung der Ausgaben des Reiches für Her. Hesse u. a. Sie müssen aus dem Etat des Rentenfonds unserer drei Landestests, das doch Großvogtei für 1912 mit 300.000 Mark auf Matrikelabrechnungen vom Reich herangezogen wird, gleich 80 Pfennig pro Kopf der Bevölkerung. Früher war das Verhältnis ungünstiger. Stände die Summe für die Guts der drei Landestests für Verlustung, so würde unsere Finanzlage wesentlich günstiger sein. Nun muss aber gezeigt werden, daß schon jetzt eine neue Ressortverantwortung bei Reich in Aussicht genommen ist, trotz der schlechten Finanzlage des Reiches. Das bedeutet aber wiederum eine weitere Steigerung der Ressortabrechnungen und somit eine weitere Belastung der Einnahmen. Es ist zuerst von Reich verfügt worden, durch die Finanzreform die mittlere Lage der Einnahmen zu befreien. Aber diese Finanzreform brachte den breiten Volksmasse eine sehr erhebliche Belastung und diese heute für zu komplizieren, daß das Reich schon wieder vor schlechter Finanzlage steht, und da die Darstellung eines unverantwortlichen Herren aus dem Ministerium über die günstige Finanzlage des Reiches unrichtig ist. Auf das Entschieden müssen wir uns wenden eugen die Einführung von Steuerabgaben für die unteren Stufen. Mit dieser Ausfuhr der Steuerabgaben geben Sie der breiten Volksmasse ein solches Steuerabgabenschein. Wir haben zu fordern, daß die Ministerien der Einnahmen erneut im Rundebau auf eine Absehung von der heutigen Mietungspolitik hinweisen, denn sonst ist eine Verbesserung der Finanzlage der Einnahmen nicht zu erwarten.

Finanzminister Mühlbauer: Auf das Gebiet der hohen Politik will ich dem Vorredner nicht folgen. Würden wir aber so lange warten, bis die Reichsfinanzpolitik gelungen geworden ist, dann wäre die Staatsfinanzen längst vorverloren.

Abg. Tanne-Höring (Dortm.): Mit den Vorschlägen des Finanzausdrucks bin ich auch nicht recht einverstanden. Aber auch die Ressortabrechnungen an das Reich treffen, wie der Abg. Heitmann meint, nicht den Kern. Sie betragen ja allerdings jetzt pro Kopf 80 Pfennig. Früher betrugen sie pro Kopf 40 Pfennig. Es läuft sich gerichtet erkennen, daß die Ressortabrechnungen des Reiches eingezogen. Die Finanzregierung der Bundesstaaten und die Deutung ist eine Folge davon. Ich könnte mich mögl. für eine Abgrenzung zu fordern, daß nicht vereinbart kann, daß die Herren, die mit Recht für höhere Löhne der Arbeiter und Beamten, die gänzlich unzureichend sind, dafür sind, die 200.000 Mark aus der Eisenbahn zur Ausgleichung der Finanzlage zu verwenden.

Abg. Müller-Brake (Nat.Lib.): Dem Abg. Heitmann hat es beliebt, auf meine persönlichen Verhältnisse anzuspielen. Das mag er tun. Aber richtig ist es nicht, wenn er meint, durch Zusage werden namentlich die unteren Steuerzulagen getroffen. Das Gegenteil ist der Fall.

Abg. Schulz (Soz.): Der Herr Finanzminister hat meinem Freund Heitmann erwidert, wenn man auf eine Befriedung der Rechenschaftslage marie wollte, wäre Oldenburg längst banciert. Nun, ich bin der Meinung, wenn man hier gewonnen ist, in därfster Formen und Tönen die Finanzlage zu lindern und zu loslösen, dann ist es geradezu unmaßgebliche Pflicht der Landesregierung der Einnahmen, auf den Kern der Sache, auf die ausschlaggebende Ursache dieser höchst heimgesuchten Finanzabrechnung des Bundesstaates hinzuweisen. Mit aller Schärfe muß die Finanz- und Wirtschaftspolitik des Reiches als diese Ursache konstatiert werden. Es ist richtig, daß im Interesse des Einstroms der Bundesstaaten auf das Reich vorläufig das System der Ressortabrechnungen beibehalten werden muss und diese selbst konzentriert sind. Aber die Höhe darf nicht so sein, daß sie so verhängnisvoll ungünstige Wirkungen hat wie jetzt, momentan im Interesse zu neuen Bundesstaaten wie unter Oldenburg. Aber wenn Abg. Tanne-Höring sagt, die Ressortabrechnungen treffen auch nicht den Kern, so hat er unrecht. Wir müssen heute 300.000 Mark an das Reich mehr zahlen als wir erhalten. Selbst die Herauslösung von 40 Pfennig pro Kopf wurde bereits die Summe von 120.000 Mark ergeben; damit könnte man schon ein schönes Loch in unsern Etat holen. Dies mündet sich der Abg. Tanne-Höring, daß wir uns, die wir doch mit Reich die Erhöhung der Arbeitnehmerlöhne und der unteren Beamten der Eisenbahn erfreuen, und bereit erklärten, die 200.000 Mark aus dem Eisenbahnfonds zu begünstigen zur Ausgleichung der Finanzlage. Ich kann dem Abg. Tanne-Höring versichern, daß uns das schwere Kopftaxeversprechen verunsichert hat. Wie schwer grundhaft auf dem Standpunkt, da Überlastung für die Verbesserung des Betriebs und der Lohnverfestigungen zu verhindern und nicht für die allgemeine soziale Lage der breiten Masse der armenen Volksschichten können wir auf keinen Fall Steuerabgaben verantworten. Neue Einnahmen können und müssen geschaffen werden. Die Löhne und Gehälter der staatlichen Arbeiter und kleinen Beamten müssen gesteigert, die wirtschaftlich schwachen Steuerzahler gefördert werden. Bieten Sie uns die Hand, die großen Einnahmen und Vermögen mehr zu verhindern, und da ist, wenn man die Verhältnisse auch auf dem

Land kennt, noch viel herauszuholen. Dann verschwindet zum guten Teil die Finanzlage. Aber auch die schwierigste Weisheit des vorigen Landesrates hat nichts getan, der Anfang zu steuern. Die schwierigsten Verhältnisse der Regierung, die Verhandlungsgespräche ertragreich zu gestalten, hat diese Weisheit abgeschafft, und dadurch Verlust zu sorgen. Wenn Abg. Müller-Brake sagt, durch Steuerzulagen werden die unteren Steuerzulagen nicht getroffen, so kommt er die Verhältnisse nicht. Werden Sie mir das Recht ein, eine gerechte Finanzweisheit zu haben, bieten Sie uns die Hand, die beiden Einnahmen und Vermögen mehr herauszubringen, dann kann dem Finanzausdruck geäußert werden zum zweiten Teile. Zu Steuerzulagen können wir unsere Hand nicht bieten.

Minister Scheer: Seitdem parteiische Richtungen Einfluss im Lande erlangt haben, wird ja leicht die Wirtschaftspolitik des Reiches herangestellt. Man berichtet über die wirtschaftliche Entwicklung des Reiches, der ein Bundesstaat ist, in das große Verdienst des Reichsministerialrats, die Wirtschaftsarbeitstag findet zu haben. Deshalb in der Weitheit von pro Kopf 80 Pfennig heraußgestrichen.

Abg. Beldorn (Agr.): Ich bin auch der Ansicht, man sollte die Reichswirtschaft außer dem Ende lösen. Man sollte verbünden, die Ausgaben einzuführen, und zwar Einnahmen zu finden. Meine Rede verbreitet sich über die Vermögenssteuer, die verbreitet werden muss. Zeigt in einer nach der richtige Zeit für Steuerzulagen.

Abg. Enneling: Die konservativen Schriftsteller sind einig, daß die Finanzlage für die ungünstige Finanzlage ablenkt. Aber allein kommen wir damit nicht aus. Deshalb müssen wir uns in den außerordentlichen Ausgaben noch Kapitalien einsetzen. Der Abg. Tappenberg folgt dann, es sei willkürlich, daß der Finanzausdruck in seiner Weise die Vorstellung zur Ausgleichung gemacht hat. Das ist falsch. Erhaut mich ich, daß der Minister es als Rechtfertigung findet, die Schuldentlastung geprägt ist. Gedacht er vor es, die Schuldentlastung geprägt ist. Gedacht er vor es, die Schuldentlastung geprägt ist.

Abg. Beldorn (Agr.): Auch ich will auf die Reichswirtschaft nicht eingehen, wohl ich den Abg. Heitmann und Schulz zugeben muß, daß das Reich sparsamer wirtschaften muß. Was unsere Finanzlage entlastet, so werden wir uns Steuerabgaben nicht entkommen; in diesem Jahre aber, wo die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse schlecht sind, können das aber nicht angehen. Das macht mich zu sehr läßbar. Deshalb müßt man die Anträge des Finanzausdrucks annehmen.

Damit ist die Generaldebatte geschlossen. Es folgt die Einzelberatung.

Bei Position 11 der Einnahmen, Sporten und Ge. Büchern, bringt

Abg. Schmidt (Soz.) zur Sprache, daß durch die Erhöhung von Sporten für Beschwerden die Reichswirtschaftseinheit gekennzeichnet wird. Jeder muß das Recht haben, sich soziale Streitigkeiten zu können über das, was er für nötig hält. Es wäre ein Verdienst für den Landtag, momentan für die arme Bevölkerungsgruppe, wenn das so verhängte Sporteloben für Beschwerden endlich einmal belichtet würde.

Bei Position 11 kommen die vier

Abg. Hollmann (Agr.) längere Ausführungen. Er sagt u. a.: Gegen die ungünstige Heranziehung der Wählervereine zur Einnahmensteuer möchte ich auch bei dieser Gelegenheit wieder etwas mit Sprache bringen. Es soll ja jetzt ein Sachverständiger zu einem Gutachten herangezogen sein, und das möchte ich die Regierung zu legen, wie es die Zukunft mit der Besteuerung der Wählervereine werden soll. Zugleich bringt Redner eine Reihe Abwehrreden, die die Erhöhung der Reichswirtschaftseinheit zur Sprache, die zu hoch erfolgt seien. Auch beschwert sich das, daß die Beratungen gegen Veranlagungen seitens der Regierung zu spät erfolgen, sodass ein Nachwuchs seitens der Steuerabgängen nicht möglich ist.

Oberrichter Meyer (Reichs.): Die Materie der Besteuerung der Wählervereine ist eine sehr schwierige. Die Erhebungen durch Sozialverbände sind noch nicht als Abschluß gelungen, was aber dennoch erfolgen wird. Auf die einzelnen Steuerzulagen kann er nicht eingehen, weil die Abhandlung zu kurz ist.

Abg. Danemann (Agr.): Wendet sich ebenfalls gegen die angeblich ungünstige Schädigung der landwirtschaftlichen Betriebe.

Abg. Mann, der seitens Einnahmen von 1200 bis 1300 Mark hat, kann ganz anders leben als ein Landarzt, bei dem man ein solches Einkommen ohne weiteres annehmen. Die schlechte Lage der Landwirtschaft muß berücksichtigt werden.

Abg. Dieder (Zentr.): bringt eine Novelle zum Einnahmensteuergesetz vorgetragen wird. In seinen materialrechtlichen Bestimmungen mag diese sich an Preußen anlehnen.

Abg. Tappenberg (Nat.Lib.): erläutert die Regierung, dem nächsten Landtag ein neues Einnahmen- und Vermögenssteuergesetz vorzulegen und der Landtag möge den Antrag des Ausschusses, der abzubringen, annehmen. Das Bedürfnis für das neue Gesetz liegt vor.

Finanzminister Kubitschek erklärt die Gründe für die Veröffentlichung des vorjährigen Gesetzes, konnte nicht publiziert werden, weil eine Reihe von Anträgen in demselben waren, die die Publikation der Regierung unmöglich machten.

Abg. Meyer (Soz.): Ich kann der Bewunderung der Herren Vorredner, Dr. Dieder und Tappenberg nicht folgen, daß die Regierung die vorjährigen Beschlüsse nicht begegnet ist, nicht zieht. Es wäre eine einzige Sitzungnahme der Regierung für die ungünstige Behandlung der Genossenschaften, die die Verhandlung des Ausschusses der Ressortabrechnungen werden soll. Nach den Beschlüssen des vorjährigen Landtages sollten die Arbeitnehmervereine stärker besteuert werden, als wie die landwirtschaftlichen und Wirtschaftsgenossenschaften. Das würde den bestimmt Erklärunghen der Regierung ungünstig machen.

Abg. Meyer (Soz.): Ich kann der Bewunderung der Herren Vorredner, Dr. Dieder und Tappenberg nicht folgen, daß die Regierung die vorjährigen Beschlüsse nicht begegnet ist, nicht zieht. Es wäre eine einzige Sitzungnahme der Regierung für die ungünstige Behandlung der Genossenschaften, die die Verhandlung des Ausschusses der Ressortabrechnungen werden soll. Nach den Beschlüssen des vorjährigen Landtages sollten die Arbeitnehmervereine stärker besteuert werden, als wie die landwirtschaftlichen und Wirtschaftsgenossenschaften. Das würde den bestimmt Erklärunghen der Regierung ungünstig machen.

Ich kann nun nicht umhin, den Beschwerden über ungünstige und zu hohe Einführung noch einige hinzuzugliedern. Handelt es sich bei den Herren Hollmann und Enneling um eine Kommission, so ist mir um Arbeit. Schon bei Jahren haben wir an dieser Stelle die Regierung darum erfordert, in der Schätzungsweise des Einnahmen aus Uebertritten mit Abstand eine mildere Anwendung anzuordnen. Statt dessen wird der leite Bemerkung aus Altordnung und Uebertrittsvorbehalt, der für die in Frage kommenden Arbeitnehmervereine vorbehält. Diese Arbeitnehmervereine und die damit verbundenen Wünsche auf mildere Behandlung scheinen aber, das Gegenentwurf herzugebracht zu haben. In diesem Jahre ist es mir in Rücksicht mit einer solchen Schärfe eingefordert worden, daß trotzdem die Kommunalzulagen um über 30 Prozent gestiegen sind, der absolute Steuerzulagen noch höher ist, als in den vorjährigen Jahren. Es ist allgemein die Aufsicht vorhanden, daß die Vorredner der Schätzungsweise des Einnahmenabfests von dem Finanzministerium doch instruiert worden sind, diese Schärfe anzuwenden. Auch werden nicht immer in vorjährigen Abgaben für Auswand abgeführt und möchte ich erläutern, daß darüber gleichzeitige Grundlage aufgestellt werden und die Abgaben aus dann, wenn sie von den Genossen nicht aufgestellt sind, trotzdem abgeführt werden. Die Vorredner sollten angewiesen werden, dies zur Ausführung zu bringen. Auch sollte nicht eine Geldstrafe verhängt werden bei irgendeiner oder fahrlässiger Einbildung, sondern erstmals ein Verweis erzielt werden.

Der Finanzminister Meyer: Ich bestätige dem Vorredner, daß Aufwand an Arbeitern in Abzug gebracht werden kann und soll. (Abg. Schulz: Gleichheit aber nicht!) Ja, das muss geschehen. Es liegt auch ein Urteil dahin vor. Was die Verhandlung anbelangt, so darf diese nur eintreten, wenn grob fahrlässig gehandelt wird. (Abg. Schulz: Was ist grob fahrlässig?) Der Begriff ist definitor. Eventuell ist den davon Betroffenen zu empfehlen, Bekanntweis beim Staatsministerium einzutreten. (Abg. Schulz: Das ist viel zu langwierig.)

Abg. Tanzen-Stollham: Das sicherste Mittel vor ungünstigen Schädigungen auf dem Lande ist die Buchhaltung. Im übrigen hat die Geschäftsfähigkeit des Schädigungen in der Landwirtschaft bedeutsam zugestanden. Erinnerungen sind ich mit Herrn Feldbusch, das ist oben Vorsteher der Wohnungsmeisterei, zu erläutern.

Abg. Enneling eingesetzt dem Abg. Meyer, daß die Land-

wirtschaft nicht minder befreit, sondern gerechter besteuert werden wollen.

Abg. Tanzen-Höring: Ist zwar der Meinung, daß die Bevölkerung nicht ohne Berechtigung sind, daß aber die Schuld darüber nicht innerer Ausschließungsorganen belastet ist, sondern auch in der großen Verantwortlichkeit des Landwirtschaftlichen Verhältnisses selbst liegt. Die Hauptlast des Belasters spielt dabei eine große Rolle. Wenn das Münsterium schamlos vorgeht, so liegt das daran, weil die Schädigungsabschläge die harten Gründungen der Ressortabrechnungen zurückweisen. Redner verbreitet sich dann noch länger über die Auslegung der Steuerrolle.

Die Anteile des Finanzausdrucks auf Vorlegung eines um 100.000 M. der Einvernehmen werden angenommen.

Ebenso der Antrag, 200.000 M. aus der Eisenbahn zu nehmen. Fortsetzung der Beratung Dienstag morgen.

Nun dem Lande.

Shortens, 19. Dezember.

Der Wahlverein hält am Sonnabend im "Oldinger Hof", ab die gut besucht war. Als Vorsitzender wurde Genosse Freytag wiedergewählt und für den von hier verzögerten Gen. Klein wurde Gen. Horns als Kassier gewählt. Zur Aufnahme gelangte ein Genosse. In einer längeren Ansprache behauptete man sich mit der Reichstagswahl und wurde hierzu die Vorbereitungen getroffen. Zum Schlus wurde noch aufgerufen für guten Besuch am Dienstag ab 8 Uhr stattfindenden öffentlichen Reichstagwahlvortagversammlung zu sorgen. Nächste Versammlung findet am Sonntag, den 21. Januar 1912, abends 8 Uhr im Bahnhofrestaurant Ottien statt.

Varel, 19. Dezember

Der Metallarbeiter-Verein hält am Sonntag im "Hof von Oldenburg" seine Generalversammlung ab, worauf besonders aufmerksam gemacht wird. (Siehe Inserat.)

Zwischenahn, 19. Dezember.

In öffentlichen Wählerversammlungen sprach am Sonntag Landtagsabgeordneter Joh. Schmidt-Delmenhorst, in Edewecht und Zwischenahn, über die bevorstehenden Reichstagswahlen. Die Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. In Edewecht kam es zu einer Debatte mit Gegnern.

Delmenhorst, 19. Dezember.

Als Reichstagabgeordneter der vereinigten Freisinnigen und Nationalliberalen wurde für den dritten oldenburgischen Wahlkreis der Landtagsabgeordnete Tanzen-Höring aufgestellt.

Die Vorbereitungen zur diesjährigen Reichstagwahl werden seitens der dazu eingesetzten Kommission mit Eifer betrieben. Es ist wünschenswert, daß die einzelnen Gewerkschaften ebenfalls Stellung nehmen und alles tun, um das Jahr wieder zu einem wahren Volksfest zu machen. Das Arrangement des Festes ist in der Weise gedacht, daß im großen Saale der Spiegelhalle von nachmittags 4 Uhr ab ein Hall stattfindet. Im oberen Saale sollen nachmittags kinematographische Vorführungen für Kinder, Darmstädterfeier, Konzert und sonstige Unterhaltung für die Jugend stattfinden. Von abends 7 Uhr ab finden im oberen Saale kinematographische Vorführungen für Erwachsene statt. Eine allgemeine Beteiligung der Arbeiterschaft an der diesjährigen Weihnachtsfeier darf erwartet werden.

Wildeshausen, 19. Dezember.

Eine Wählerversammlung, in der Landtagsabgeordneter A. Jordan-Delmenhorst über "Die bevorstehende Reichstagswahl und die Sozialdemokratie" referierte, fand am Sonnabend Montag im Volksheim des Wirtes Müller statt. Etwa 300 Personen hatten sich eingefunden und lauschten aufmerksam den Ausführungen des Referenten. Trotz wiederholter Aufforderung und Zusicherung weitgehendster Redefreiheit, sandt keiner der anwesenden Zentrumsveteren den Mund, das Wort zu ergriffen. Nachdem noch Genosse Ring-Delmenhorst gehrausen und der Referent in einem kurzen Schlusswort bedankte, daß die Vertreter des Zentrums nicht das Wort gefunden eine sachliche Diskussion zu führen, zumal diese Herren in ihren Versammlungen die ungünstigen Behauptungen über die Sozialdemokratie verbreiteten, den Gegnern aber keine freie Diskussion einzuräumen wollten, schloß der Vorsitzende Hannemann mit Würdigung des Allgemeinen Beteiligung der Arbeiterschaft an der diesjährigen Weihnachtsfeier darf erwartet werden.

Leer, 19. Dezember.

Die Wahlbewegung im ersten hannoverschen Wahlkreis wird jetzt auch lebhafter. Die konservativen geben mit ihrem Kandidaten Gaußvöhringen in allen Orten vor jüngst ausgetriebenen Publizum. Nur "Freunde der rechtsstehenden Parteien" sind ausdrücklich eingeladen. Die Freiämmerlinge strengen sich jetzt an. Uns schlägt es ja leider, daß des Terrorismus der Bündler und Konkurrenten, welche sich so gern als die Freiheit liebende Freien aufzuzeigen, fast überall auf dem Lande an Lokalen. Doch geht es auch hier vorwärts, die Arbeiterschaft erwacht! In Leer hielt unter Reichstagkandidat Julius Meyer am Freitag eine, trotz des schlechten Wetters, gut besuchte Versammlung ab. Der Bevölkerung war die Versammlung am Sonnabend glänzend befreit, speziell auch von Arbeitern, und am Sonntag im Steinfelderfeld - unweit von Boizenburg - wo zum ersten Male eine von uns eingerichtete Versammlung stattfand und auch erstmalig der Sozialismus verfürdet wurde, waren auch fast nur Arbeitern und kleine Kolonisten in großer Zahl erschienen. Gegner meldeten sich nirgends zum Wort. Am benachbarten Lago - Wohnort des Großen Wedel - wird mit der "neugierigen" des Reichsverbandes gearbeitet. Zehntausend werden die Wölfe des omissen Verbandes aus dem Mitteln des dort sehr beliebten (?) Grauen angekauft und von dessen "Anhängern" verbreitet. Es geschieht jedoch darüber nicht ausserlich. Gegner meldeten sich nirgends zum Wort. Bei der Gemeindewahlversammlung vor circa zwei Wochen trug seiner 177 Stimmen glänzend durchgeplumpt ist. Da wird also der Reichsverband auch nicht mehr viel helfen, Hochedler.

Andreas Völt.

Bauernroman von Ludwig Thomas.

(Nachdruck verboten.)

Die Bauern ließen sie reden und zählten gründlich das Geld, welches sie aus den Schranken lösten.

Siebenzehn Mark für den Schafel Korn, zweimittags zwanzig für den Weizen.

Und sie erinnerten sich noch gut an die Zeit, wo die Frucht mehr wie das Doppelte galt.

Das ließen die Leute zu, denen sie ihr Vertrauen schenkten, die sie nach Berlin in den Reichstag schickten, damit sie frei hinschlend und sagten, was den Bauern not tue.

Es kam eine orgre Wut über die Leute.

Im Niederbayeren ging es an. Da rührten sie sich zuerst und fanden unter sich Männer, die sagen konnten, was alle meinten.

Es war grob und heftig; aber die Leute, die lange den Born in sich hineintraten, bauen über die Schaur, wenn sie das Leben aufsuchen.

Und wird die Ehrfurcht los, dann schlägt sie leicht in das Gegen teil um.

Es fielen böse Worte, und der Kampf verschärfte sich von einem Tag zum anderen.

Das Feuer schlug nach Oberbayern herüber; es fladerte da und dort auf. Es wurden Margenossenschaften gegründet, ein Waldbauernbund hat sich zusammen; der Gutsherr von Aufolding probierte das Reden, und es ging ihm gut genug. Andere machten es ihm nach, und jeder hatte Erfolg, wenn er sagte, daß der Bauer ebensoviel kommen müsse.

Die bündlerischen Zeitungen fanden Eingang in die Gemeinden; überall gärte es, überall war der Boden bereit.

Es lebte nur am rechten Zusammensatzen; und es lebte an der Agitation.

"Verfassungen müssen her," sagte der Melker Wimmer, "und Vertrittungen müssen. Sonst wächst man's überhaupt nicht, wer zu an sieht."

"Wer allem eine Verfassung," meinte Brantl, "und die Verfassung muss in Aufschlag sei." Da Leut' müssen sich's wohl, daß si was rütteln."

"Das ist auch meine Ansicht sozusagen," pflichtete Schüdel bei. "Aufschlag ist der Mittelpunkt. Sozusagen die Zentrale. Von da aus muß sich die Bewegung sozusagen strahlen förmig ausseinenbergen. Also net wahr, wenn ich zum Beispiel hier einen Kreis ziehe. Geh, Anna, bringe S' mir eine Kreide!"

"Das braucht's net," lagte Brantl, "lassen S' uns aus mit eahern Kreis und eahere Straßen!"

"Ja, wenn die Herren meinen, aber das kann man doch auch mit Auge sagen, net wahr? Hebrigens ist Aufschlag die Zentrale, und wenn man sozusagen systematisch vorgeht, muß die Bewegung von hier aus in die einzelnen Städte geleitet werden. Hier ist der Sit der Presse, und so weiter, net wahr?"

"Es ist recht," logte Wimmer. "Aber das mit da Verfassung, Brantl, das muß z'kommen! De eh'nder, defto besser."

"Es braucht bei Zeit," antwortete Brantl, "mit müssen an befürworten Redner kommen, mir müssen in der Gemeinde Leut' kommen, und mir müssen an die Stimmung lennen. Gern bei der ersten Versammlung müssen wir Obacht geben, das mit net follieren."

"Um d' Stimmung braucht d' net z'lämmern. I lem' Leut' g'ma, de aut unter Seinen ion."

"Ob sie sich aber trauen in die Öffentlichkeit?"

"Warum net, g'ma g'ma gibt's. Da ist der Kronschöpfer von Neher, und der Stuhlinger von Sieching und der Wanninger und der Rödlmayer von Schachach: g'ma gibt's."

"Man müßte folzogen ein Verzeichnis anlegen," holt Schüdel, "auf der einen Seite müßte die Gemeinde stehen und auf der anderen der Name, net wahr? Von dem Beitreffen. Und jeder müßte folzogen ein Untervertrag, wo diejenigen stehen, welche er für untere Sache gewinnen kann."

"So, ja," antwortete Brantl, "so oder andrer müßten mir's möda. Aber was auf, Wimmer, in d' Hand muß die Sach' g'mma we'n, und a Verfassung muß' geben, daß d' Leut' idang'n, und miß' Großpfeifer dazu."

Er meinte wieder den königlichen Bezirksamtmann von Aufschlag.

Der Bäcker von Sieching, Defan und päpstlicher Hanzprälat, Mitglied der Ritter der Abgeordneten, sagte zu Herrn Franz Ottendorf:

"Ich verfüre Sie, Herr Bezirksamtmann, es ist so. Wenn nichts geschieht, haben wir in jeder Gemeinde den Krieg. Es muß etwas getan werden."

"Es fragt sich nur, was, Herr Defan. Ich bin schon längst informiert, daß die Bündler bei uns Boden gewinnen. Ich erhöhe fast täglich Anträge von Ihren Kollegen. Ja, das ist alles aber, aber."

Ottendorf zückte die Achseln.

"Es lassen sich idon Mittel finden, Herr Bezirksamtmann."

"Zum Beispiel?"

"Durch persönlichen Einfluß."

"Den haben Sie mehr wie ich. Was zu mir kommt, das kommt die Bürgermeister. Wie verleihe mir indirekt mit den Gemeinden? Sie sind an Ort und Stelle."

"Aber gegen uns richtet sich die ganze Bewegung. Wie finde Partei, und was wir sagen, gilt nicht. Sie fehlen ja unsere Bauern."

"Ob ich sie kenne! Deswegen sage ich, wie soll denn ich bei der hofftigen Gefäßföderation eintreten?"

"Sie müssen über angeben, Herr Bezirksamtmann, daß

man nicht die Hände in den Hosz legen kann. Denken wir an die Zustände in Niederbayeren! Es darf nicht jenseit kommen."

Herr Defan Meb beugte sich vor und verlorde, mit der Hand um seinen ausgezerrten Rücken herum und in die Rückwärts Tasche zu kommen.

"Nicht ein paar kleinen Bewegungen gelang es ihm, und er zo sein gebliebtes Dokument heraus, mit dem er sich die Stirne trocknete."

"Denkt Sie an Niederbayeren!" wiederholte er, und seine Augen drückten eine ernsthafte Besorgnis aus.

Ottendorf stand auf und ging auf und ab.

"Ich habe den besten Willen, Herr Defan. Ich will seine Worte ruhig hören. Gewiß nicht. Aber man redt immer nur von der Sache. Wenn ich nur einmal etwas von den Mitteln dagegen hören würde!"

"Ich dachte, es mag geben."

"Das stellt die Regierung auch. Sehen Sie, da friegt ich immer Schreiben. Man erwartet, daß die Bewegung nicht um juch geht. Ja, Sie wissen das ja!"

"Ich habe vor vierzehn Tagen mit der Erzellen darüber getroffen."

"Und?"

"Der Minister meint eben auch, der persönliche Einfluß."

"Ja, der persönliche Einfluß. Das heißt, man macht uns das jetzt verantwortlich."

"Das nicht, aber . . ."

"An natürlich, Herr Defan! Ich weiß doch, wie das ist. Sögt sich die Gedächtnisse nicht anhalten, dann heißt es, wir haben die Gefahr nicht erkannt, oder wir haben es nicht verstanden, auf die Leute gütig einzutwirken. Wir müssen es ausbaden; die Herren oben natürlich nicht."

"Unter Einfluß, da verleihe ich doch nicht bloß Überredung, Herr Bezirksamtmann."

"Sondern?"

"Sondern, ja! Da gibt es viel. Alles, was halt die Aufsichtsbehörde . . . wie soll ich sagen? Was halt die Aufsichtsbehörde sonst annehmen! Es gibt aber doch manches."

Ottendorf lehnte sich und schwieg nachdrücklich mit einem Unrat.

"Was meinen Sie damit, Hochwürden?"

"Richtig bestimmtes, Herr Bezirksamtmann. Aber ich denke, zum Beispiel, wenn Versammlungen stattfinden sollen, Man lebt, doch sie und da eine Versammlung verboten wird."

"Aber nicht jede. Und was heißt es dann?"

"Man kommt auf die Worte einzuwirken, daß sie kein Lokal benötigen. Ein Wirt ist doch immer angeleitet auf das Verbotsschild."

"Einigermaßen ja. Aber das sind Mittel, einmal helfen sie, einmal nicht. Und übertriebt man sie, dann schreien die Leute noch öriger."

(Fortsetzung folgt.)

Berdingung.

Die Lieferung von
Treibriemen
soll vergeben werden.

Angabe mit der Aufschrift:
"Angebote auf Treibriemen" sind
bis zum 29. Dezember 1911 ein-
zureichen. Näheres an der Kasse.

Die Schlachthofdirektion.

Fortsetzung
der Auktion von
Schuhwaren

Eisen- u. Blechwaren, Stein-
zeit, Papierwaren, Säcken,
Bilderrahmen, Pfeifenmänteln

Zigarren usw. usw.

Mittwoch den 20. Dez.

nochn. pünktl. 2 Uhr
im Rütinger Hof hier, Ulfen-
straße 23.

Rütingen, den 19. Dez. 1911.

H. P. Harms,
amt. Auktionsator.

Wer sein Geld sicher anlegen will,
bezögelt von mir mildsässige
Komunal-Obligationen

Stück. à 300, 500, 1000, 3000 M.

Jederzeit rüttigbar.

Berziehung: 4 Prozent.

B. H. Bührmann.

Zu vermieten
eine zweiräumige Wohnung
an alleinstehende Berlin.
Ulfenstr. 23, 1. Et.

Zu vermieten

auf sofort eine vierräumige
Gaggenwohnung.
W. Remen, Bremerstr. 55.

Gesucht

junges Mädchen zur Kauf-
küpfung für zweijähr. Kind von
5 bis 9 Uhr nachm. Zu melden
Sommerzeit, 5, 1. Et. G. links.

200 Mark

lotet die Ausbildung zu einem
vollkommen tüchtigen

Chausseur.

Verlangen Sie sofortlos die
Großkarte B 2 unserer Hochschule.

Gebr. Windhoff

Motoren- und Fahrzeugbau,

G. m. b. H., Rheine l. W.

Gesucht zu Ostern

für mein Geschäft ein

Lehrling

Magnus Biltzager,

Kupferschmied, u. Montationsgesch.

Audenburg 1, Gr., Radermarkt 97.

Gesucht

für meine Zimmer- und Bau-
küpferei zum nächsten Februar ein

Lehrling.

G. Lietzen, Wiesfeldede.

Gesucht zu Ostern oder Mai

ein Lehrling.

Friedrich Wittig,

Stellmachermühle, Voßhorn.

Zu Weihnachten

bringe in empfehlende Erinnerung

mein großes Lager in

Spieldwaren,

Weihnachtsbüchern u. Postarten

Jugendschriften, Märchen-

und Bilderbücher,

Schüler- und Heines Werken,

Jugend-Büchern usw.

Christbaum-Schmuck.

Achtungsvoll

Eduard Dittmann

Mitschulstraße 2a.

Billig zu verkaufen

ein seiner Damen-Punktrögen

34, seiner madam. Riede-

schafft 52,50, eine Mantel-

35,00, ein ein für. Schrank 6,50,

½ D. Stühle versch. Art.

Rütingen, Roosstr. 22, 1. Et. L.

Zu diesen abends von 6-8 Uhr.

Zu diesen abends von 6-8 Uhr.

Ia. Rheinische Braunkohlen-Brikets

Ausser Syndikat.

auf Abschluß 1912/13 abzugeben. Bezirkswise

Alten-Vorlaufgebiete werden ebenfalls abgegeben.

Offeraten unter K. S. 6773 an Rudolf Mosse-Köln.

Verkaufsstelle zu Bonn und Köln.

Preise sind zu bestimmen.

Bestellung ist zu tun.

<p

Christian Wiechmann
Werftstr. 3 und 21
empfiehlt für den
Weihnachts-Tisch

Säcke: Bildlicher
Märchenbilder
Niedliche
Weinblätter
Schuhbilder
Wandbilder
Wederwaren: handgemalte
Postkartenmotive
Sägerteile
Weißtuch
Wolldecken
Zierdecken
Albums: Weisse-Albums
Foto-Albums
Postkarten-Albums
Zeichnungen: Reisegezeuge
Reisbretter
Scheinen, Wintel
Tischblätter
Sonstige Geschenke: Schreibgezeuge
Rundzettel
Bilderkarten
Kippzettel
Ansichtskarten
Tischbennecker
Haarsymbole
Moderne Nadeln
Brochen, Ketten
Spielwaren: Gelleb., Puppen
Gelloidpuppen
Säcke, Kleide
Eisenbahnen
Autos, Säcke
Druckstößen
Vorlagen
Stuhmodell u.
in großer Auswahl.
Zerner: Baumwollmisch
Kerzen
Weihnachtsarten
Weihnachtskarten.

34 führe nur tüchtige, gute
Sachen bei billiger Preisenotiz
und bitte um gute Aufdrucke.

Christian Wiechmann
Werftstr. 3 und 21
Jernprecher 719.

Hiesige Wollgarne
sowie gekleiste Unterhosen,
Hosen, Strümpfe, Soden billig.

A. Harms
Kurz, Weiß und Wollwolle
Werftstr. 11, gegenüber Schule D.
Billig zu verkaufen

Nanarien-Hähne
leichtige Tänzer.
Mitscherlichstr. 46, 2 Et. 1

Engste prima
amerikan. Äpfel
hochfeines Taschobst
per 10 Pf. 2.00, 2.50, 3.00 Mrt.

Janitschke
Wilhelmshav. Str. 10, I.
Mittwoch und Sonnabends auf
dem Markt Rüstringen.

Norden.
Billige und bessere
Weihnachtsgeschenke

empfiehlt
T. Dieringa.

Isländer
in erster schwerer Ware jetzt
vorräufig.
Soutige Arbeiter-Bekleidung
empfiehlt D. C.

Zitronen 5 pf.
J. H. Cassen,
Rüstringen, Peterstr. 42. — Elmar

Praktische und nützliche Weihnachts-Geschenke

finden Sie in dem bekannten Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Garderoben, Wäsche und Unterzeuge von
Heinrich Gerdes, Varel

Neumarktstr. 5.

Neue Qualitäten. Neuerst festste Preise.

Elegante Jacken-Anzüge	Elegante Sonntags-Hosen
tausend verarbeitet, 42,00, 38,00 bis 29,00	tausend verarbeitet, 11,50, 9,75 bis 8,75
Tolle Jacken-Anzüge	Tolle Sonntags-Hosen
halbweite Stoffe, 27,00, 22,00 bis 16,00	halbweite Stoffe, 7,50, 6,50 bis 5,75
Moderne Paletots, leichte, gute Verarbeitung, 40,00, 31,50 bis 22,50	Moderne Sonntags-Hosen feine Tafeln, 4,90, 3,75 bis 2,90
billigere Paletots	billigere Hosen bis 2,25

Elegante Knaben-Anzüge	Elegante Knaben-Anzüge
moderne Stoffe	moderne Stoffe 10,75, 9,50 bis 8,75
Tolle Schul-Anzüge	Tolle Schul-Anzüge
feine Stoffe	feine Stoffe 8,50, 7,50 bis 6,75
Praktische Knaben-Anzüge	Praktische Knaben-Anzüge
viele Stoffe	viele Stoffe 5,90, 5,25 bis 4,75
billigere Anzüge	billigere Anzüge bis 3,30

Gerdes Normalhemden	Gerdes Unterhosen
"Blauhemd"	in röhiger Form 2,50, 1,90, 1,60
unverzerrt in der Wäsche.	und solides Qualität.
Gerdes Normalhemden	Gerdes Unterhosen
"Hertschemb"	in solider Qualität 1,90, 1,50, 1,25
vollständig trimptet.	und längen Hemeln.

Elegante Herrenhosen	Elegante Hosenträger
1,80, 1,50, 1,25 Mrt.	1,10, 0,95, 0,85 Mrt.
Moderne Hosen	Halbware Hosenträger
1,10, 0,90, 0,75 Mrt.	1,10, 0,90, 0,80 Mrt.
Praktische Hosen	Knaben-Hosenträger
1,50, 1,10 bis 0,85 Mrt.	von 40 Pf. an.
	0,95, 0,70, 0,55 Mrt.

Große Auswahl in Lehrlings-, Berufs- u. Werktags-Kleidung.
Gerdes Taschentücher, gefäumt, weiß, rot und blau sind konkurrenzlos billig.

Mein Bedarf hat in

Herren- und Knaben-Garderoben, Arbeitszeuge, Unterkleidung etc.
vergleiche nicht, denn er außerweit läuft, Gerdes bekannte Spezialgeschäft aufzutreten, um die Preis- und die Qualität zu vergleichen.

Ohne Kaufzwang. Recundliche brauchkundige Bedienung! Ohne Kaufzwang.

Zu lärmlichen Arbeitserden ließere ich auf Wohl gütig gestellt.
Weihnachtsgeschenke werden, damit sie auch gut passen, nach alter Meldung ausgemessen.
Umtausch nicht passender Sachen gern gestattet. Beachtenswerte Schaustellerauslagen.

Heinrich Gerdes :: Varel

Neumarktstrasse 5.

Einiges und leistungsfähiges Spezialgeschäft in Herren- und Knaben-Kleidung.

Alles alle Preise 5 Prozent oder blaue Rabattmarken.

Große Auswahl in Christbaumzubehör

Lichter, Lichthalter und

: Spielwaren:

zu äußerst billigen Preisen.

Gerh. Müller

Wilhelmshaven, Marktstraße 36.

Mitti, liebe Mutti!

kaufe mir doch eine silberne Uhr mit
zwei Goldziffern, die kostet nur
9,50 Mark bei **Georg Frerichs**
in der Wilhelmshavener Straße Nr. 5
und zwei Jahre wird dafür garantiert.

für die Feiertage:

Rotwein vom Fass
per Liter 80 pf.

Hans Meyer
Rüstringen, Wilhelmshav. Straße 78.

für den Weihnachtstisch

empfiehlt mein großes Lager in

Zigarren und Zigaretten

Büddingen zu 25, 50 u. 100 Stück in verschiedenem
Preislagen in großer Auswahl, sowie sämtliche
Rauchutensilien.

Paul Benning

Spezialgeschäft in Zigarren, Zigaretten u. Tabak
Rüstringen, Peterstraße 40.

Konsum- u. Sparverein für Rüstringen u. Umg.

Gingert. Genossenschaft m. b. H.

— Wir offerieren —

prima gerupfte Gänse

zum Preise zum 65 Pf. per Pfund.

Bestellungen hierauf, sowie auf Auktion und Alabau
sind bis Mittwoch abend in unseren Verteilungsstellen
zu machen.

Der Vorstand.

Den Delmenhorster Abonnenten

bringe ich mein Lager in

Uhren, Gold- und Silberwaren

Athenower Brillen, Verlobungsringe

zu sehr billigen Preisen in empfehlende Grinnung. — Neelle
Bedienung. Reparaturen schnell und billig.

Johann Witt, Uhrmacher und Juwelier,

Delmenhorst, Siedinger Straße 181.



Dom Weihnachtsmann

möge jeder recht reichlich bedacht werden.
Unsere Hausfrauen aber möge er je 1 Pfund
der feinsten Margarine-Marken bringen,
nämlich:

Rheinperle

-Margarine, das Beste vom Besten.

Solo

-Margarine, der altbewährte feine Butter-Ersatz.

Cocosa

feinste Pflanzen-Butter-Margarine.

Im Gebrauch, Aroma und Bekanntheit
sind diese ersten Marken feinster Butter gleich.
Überall erhältlich!

Allgemeine Fabrikanten:
Holländische Margarine-Werke
Jurgens & Prinsen O. m. b. H.
Goch.

statt

Butter
das beste!

Rheinperle

Solo

Cocosa

Ventreter: Gebr. Gehrels, Inh. Theodor Wehmann.

Telephon 34.

Empföhle

Zum Festbedarf

zu billigen Preisen:

Wurst 3/0 Pf. 15 g

Goldstaubmehl Pf. 16 g

Korinths 1a Pf. 34 g

Knöthen Pf. 48 und 57 g

Atzonen, große Pf. 5 g

Penalle Pf. 6 g

Sultade, Mandeln Pf. 6 g

Apfelsinen, große Pf. 60 g

Apfelsinen, mittel Pf. 45 g

Trügen Pf. 22 g

Waffle Pf. 40 g

Stales Pf. 50 g

Spanienspeck Pf. 55 g

Schnitzel Pf. 100 g

Zucker Pf. 27 g

Würfel Pf. 84 g

Meis Pf. 16 g

Puddingpulver Pf. 40 g

rote Grütze Pf. 40 g

Stafao Pf. 120 g

Warmeplatte Pf. 28 g

Warmeplatte, 5 Pf. - Eimer 125 g

Kaffee-Essenz o. e. Pf. 35 g

Geben, kleine junge, Pf. D. 30 g

do. do. 2 Pf. D. 50 g

do. do. 4 Pf. D. 80 g

Geben, Karotten Pf. D. 30 g

do. do. 2 Pf. D. 50 g

Waschbohnen 1 Pf. D. 30 g

Wlaaumen, südlische, faser Pf. 50 g

do. do. 10 Pf. D. 225 g

Zensgurken Pf. 225 g

Psessergurken 10 Pf. D. 250 g

Frösche, gemisch. 10 Pf. D. 325 g

Salzgurken Dose 60 El. 280 g

Halberstädter Müsli'sche, Pf. 10 g

frei ins Haus.

Ferd. Cordes

Wilhelmshaven.

Roontz. 38, Ecke Kurze Straße.

